

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Das Socialistengesetz.

Die Commission, welche der Reichstag zur Vorberatung eines „ewigen“ Socialistengesetzes niedergesetzt hat, wird — so schreibt der Abg. Barth in der „Nation“ — zu keinem positiven Beschluß kommen. Die National-liberalen schrecken davor zurück, in einem Gesetz ohne Fristbeschränkung die Ausweisungsbefugniß aufrecht zu erhalten und die Reichsregierung, unterstützt von den Conservativen, will keinesfalls auf die Ausweisungsbefugniß verzichten. Die Nationalliberalen aber geben, da im vorliegenden Falle das Centrum für eine conservativ-clericale Majorität nicht zu haben ist, den Ausschlag. Ohne die Nationalliberalen kommt weder ein Socialistengesetz mit Ausweisungsbefugniß und Fristbeschränkung, noch ein solches ohne Ausweisungsbefugniß und Fristbeschränkung zu Stande. Viele glauben deshalb, es werde, wie vor zwei Jahren, die Novelle unter den Tisch fallen und eine einfache kurzfristige Verlängerung beschloffen werden. Ob bei diesem Ausgange die sogenannten „Milderungen“ und „Rechtsgarantien“ des jetzigen Entwurfs wieder mit in der Versenkung verschwinden oder nicht, ist von unwesentlicher Bedeutung.

Dagegen ist es klar, daß das abermalige Scheitern einer Novelle zum Socialistengesetz einen neuen Erfolg der Socialdemokratie bedeutet. Vor zwei Jahren schlug man Verschärfungen, diesmal Milderungen vor. Aber die Majorität von Volksvertretern, welche das Socialistengesetz noch weiter zu stützen bereit ist, wagt weder vorwärts noch rückwärts zu gehen. In dieser Verlegenheit liegt eine herbe Kritik. Die wiederholten Veränderungs-vorschläge der Regierung enthalten das Zugeständniß, daß das Socialistengesetz nicht so bleiben kann, wie es ist. Aber selbst in dem reactionärsten Reichstage, den Deutschland seit der Gründung des Reichs erlebt hat, findet sich trotz zweimaligen Anlaufs keine Majorität, welche eine Aenderung im Sinne der Reichsregierung gut zu heißen wagt. In welchem Lichte muß dies Schwanken und diese Entschlußlosigkeit der behandelnden Aerzte dem Patienten erscheinen, der obendrein behauptet, nie krank gewesen, jedenfalls aber längst gesund zu sein? Was würde man wohl von einem Arzte sagen, der offen zugesteht, daß die von ihm verordnete Arznei mindestens in der Dosis, verfehlt sei, der aber trotzdem in der Anwendung derselben fortfährt, weil er sich mit seinen Kollegen nicht über eine neue Arznei verständigen kann? Man würde sich empören gegen eine solche Heilmethode. — Diese Empörung theilt sich auch gegenüber dem Socialistengesetz und seiner Anwendung immer weiteren Kreisen mit, und die unmittelbare Folge dieser Empörung ist das rapide Wachsen der socialdemokratischen Partei. Man muß geradezu blind sein, um dasselbe nicht zu bemerken. Man blide nur auf das Resultat der am Dienstag zu Berlin in der dritten Abtheilung vollzogenen Wahlen von 16 Stadtverordneten! Die Socialdemokratie hatte 2 Mandate zu verteidigen, erwarb sofort 6 Mandate und wird in der Stichwahl voraussichtlich 3 weitere Mandate erlangen. Uebuliche Anzeichen von der enormen Entwicklung der Socialdemokratie giebt es in Hülle und Fülle. Nun pflegen die Anhänger des Socialistengesetzes zwar zu behaupten, daß ohne das Socialistengesetz die Dinge noch weit schlimmer stehen würden, aber gegen diese Behauptung sprechen alle Gründe der Wahrscheinlichkeit. Deutschland ist doch nicht so sehr von anderen Culturländern verschieden, daß die Entwicklung unter gleichen Vorbedingungen nicht eine im Wesentlichen gleiche geworden wäre. Jene anderen Culturländer haben kein Socialistengesetz und keine Socialdemokratie, die mit der deutschen an Bedeutung sich auch nur entfernt vergleichen ließe. Spricht das nicht schon von vornherein gegen unser Socialistengesetz? Aber weiter: man vergegenwärtige sich doch einmal die innerlichen Ursachen des Umsichgreifens der Socialdemokratie! Die socialistischen Lehren bieten der verstandesmäßigen Kritik unzählige Angriffspunkte dar. Einer derartigen Kritik mit ihrer zerlegenden Kraft ist durch das Socialistengesetz die Spitze abgebrochen. An die Stelle logischer Beweise ist das Argument des Leidens getreten. Wer für eine Sache duldet, der erweckt damit von vornherein bei gleichgestimmten Seelen den Eindruck, daß diese Sache gut ist. Das ist ja die letzte Ursache für die ungeheure Wirkung jedes Martyriums, daß es verstandesmäßige Beweise überflüssig macht. Jede Ausweisung, jede

Einkerkerung, jeder Proceß auf Grund des Socialistengesetzes wird deshalb zum Hilfsmittel der socialdemokratischen Propaganda. Der Ausgewiesene, der Verurtheilte, der Verfolgte braucht sich nur hinzustellen und zu sagen: ich habe für etwas gelitten, was Jemand, der andere politische Gesinnungen hat, straflos thun darf, und das Auditorium wird ihn von dem Nachweife entbinden, daß seine politischen Bestrebungen verständige sind. Und darum müßten sich alle nichtsocialistischen Parteien davor hüten, den Socialdemokraten mit dem Socialistengesetz das von den socialdemokratischen Führern erwünschte Martyrium zu bereiten.

Tagesereignisse.

Der Kaiser empfing vorgestern Nachmittag um 5 Uhr die drei Präsidenten des Reichstages in besonderer Audienz, welche etwa eine Viertelstunde währte. Die Politik blieb bei der Unterhaltung unberührt. — Nach dem Empfang des Präsidiums begab sich der Kaiser nach Wehlungen, wo er seit gestern jagt.

Vorgestern Abend fand in Athen zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich ein Familienbenedicten im königlichen Schlosse statt. Die Utopolis war glänzend erleuchtet. Gestern hat die Kaiserin Friedrich Athen verlassen.

Großes Aufsehen in parlamentarischen und politischen Kreisen hat die Scene bei Beginn der Reichstags-Sitzung am Freitag gemacht. Abgeordn. Richter brachte die Angriffe der officiösen Presse gegen den Grafen Waldersee zur Sprache. Wie aus der Erde gewachsen, trat hierauf der Kriegsminister vor, der an der Tagesordnung dieser Sitzung in keiner Weise theilhaftig war und kurz vorher noch einer Sitzung der Budgetcommission beigewohnt hatte. Obwohl der Abgeordnete Richter seine Anfrage an den Staatssecretär Grafen Bismarck gerichtet, wartete der Kriegsminister die Antwort des zuständigen Ressortchefs gar nicht ab, sondern gab der lebhaften Entrüstung Ausdruck über die officiösen Walderseeartikel, welche er als einen dunklen Punkt in der Presse bezeichnete; er verdamme dieselben, gleichgiltig, von welcher Seite sie ausgingen. Lebhafter Beifall erscholl auf der freisinnigen Seite. Nun erst ergriff der Staatssecretär Graf Bismarck das Wort. Seine Erklärung bezog sich nur auf den Kaiser, der nur von berufener Seite Rath annehme, während er sich über die Haltung des Grafen Waldersee ausschwiege. Ein so selbstständiges Auftreten, wie in diesem Fall der Kriegsminister befandete, war man seit lange nicht mehr bei Ministern gewohnt. Allerdings ist der Fall, um den es sich handelt, ein ganz außerordentlicher und wird sehr lebhaft besprochen. Graf Bismarck zeigte sich im Verlauf der Sitzung ganz außerordentlich nervös gereizt.

Der Bundesrath hat am Donnerstag dem zweiten Nachtragsetat für 1889/90 und dem Antrag zur Ergänzung der Ausführungs-Bestimmungen zum Zuckersteuergesetz seine Zustimmung erteilt. Der Antrag wegen Errichtung des Reichszolltarifamts wurde abgelehnt. Weiter genehmigte der Bundesrath die Veranstaltung einer neuen Ausgabe der Pharmacopoea germanica.

Dem Hauptmann Wischmann ist unter Verlassung in seinem Commando und unter Verletzung zu den Officieren à la suite der Armee mit der Uniform des 2. Garderegiments zu Fuß der Charakter als Major verliehen worden. Herr Wischmann macht rasche Karriere. Vor Jahresfrist war er noch Lieutenant. Am 31. Decbr. 1888 erhielt er den Charakter als Hauptmann. Bis her ist in der Armee kein Officier so kurze Zeit hindurch, nämlich noch nicht ein halbes Jahr, Hauptmann gewesen, wie Wischmann. Zum Vergleich sei angeführt, daß Kaiser Friedrich 1 Jahr 11 Monat, Kaiser Wilhelm II. nahezu 1 Jahr 6 Monat und Fürst Bismarck fast 2 Jahre Hauptleute bezw. Rittmeister gewesen sind.

Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen sind in der ersten und zweiten Abtheilung nur Deutschfreisinnige gewählt worden.

Daß die Nationalliberalen an ihre eigene Selbstständigkeit nicht mehr glauben, beweist eine Rede des Abg. Seyffardt auf einer Versammlung der nationalliberalen Partei, welche dieser Tage in Magdeburg stattgefunden hat. Wir entnehmen derselben folgende bezeichnende Stelle: „Je begrenzter

der wirkliche Einfluß der Volksvertretung manchmal erscheint, um so schärfer tritt die Bedeutung der Rathgeber der Krone, concentrirt in der Person des Fürsten Reichskanzlers, in den Vordergrund. Wie Bismarck sich zu den Fragen stellt, ist thatsächlich entscheidend für Erfolg oder Mißerfolg. Von einer Initiative, von einer Verfolgung bestimmter Programme aus der Reihe der Parteien kann daher nur in bescheidenem Maße die Rede sein.“

Die Grubenverwaltungen des Essener Reviers haben auf den ihnen kundgegebenen Wunsch einer in Offen abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung, die gemäßigten Arbeiter wieder anzustellen, erwidert, daß nach dem Streik Arbeiter nur wegen ungebührlichen Verhaltens entlassen worden seien; die Grubenverwaltungen wären jedoch bereit, um einen Beweis ihrer friedfertigen Gesinnung zu geben, jeden treuen und langjährigen Arbeiter wieder in Arbeit zu nehmen, der etwa ohne Veranlassung der Grubenverwaltungen seine Arbeit verloren habe.

Der böhmische Landtag überwies vorgestern den Antrag auf Einführung von Retorsionszöllen gegenüber den deutschen Getreidezöllen der Commission für Landeskulturangelegenheiten.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza war am Mittwoch von der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses lebhaft angegriffen und der ordnungswidrigen Verwendung von Geldern beschuldigt worden. Vorgestern erklärte Tisza, er fühle sich über die gegen ihn vorgebrachten Verdächtigungen erhaben und weise die Anschuldigungen zurück, daß der Occupationscredit ordnungswidrig verwendet worden sei. Die Monorer Fahnenaffaire sei unter allen Umständen eine die Ent-rüstung herausfordernde That gewesen. Wenn dasselbe mit einer ungarischen Fahne geschehen wäre, hätte der constitutionelle Monarch ebenfalls Bestrafung der Schuldigen gefordert. Ministerpräsident Tisza betonte sodann, das Gesetz von 1867, welches nie als eine bloße Uebergangsverfügung betrachtet wurde, spreche die Gemeinshaft der Armee aus. Unter großem Beifall widerlegte er schließlich die Anschuldigungen der Opposition.

Das französische Cabinet hat bereits in der Donnerstag-Sitzung der Deputirtenkammer eine Niederlage erlitten. Auf der Tagesordnung stand die Ver-rathung des Antrages Leydet, welcher die Freigabe der Fabrikation von Zündhölzchen bezweckt. Der Finanzminister Rouvier sprach sich gegen den Antrag und für die Ausübung des Zündhölzchenmonopols seitens des Staates aus. Jules Roche schlug, um eine sofortige Lösung der Frage herbeizuführen, eine Tagesordnung vor, welche die Berechtigung der Regierung anerkennt, das Zündhölzchenmonopol direct auszuüben. Diese von der Regierung angenommene Tagesordnung wurde von der Kammer mit 312 gegen 236 Stimmen abgelehnt. Der erste Artikel des Antrages Leydet wurde darauf, des Widerspruchs des Finanzministers Rouvier ungeachtet, mit 292 gegen 232 Stimmen angenommen. — Infolge dieses Vorganges beabsichtigte Rouvier zu demissioniren. Nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Tirard stand er aber davon ab. — Der Senat genehmigte den für das Marine-commando verlangten Credit von 58 Millionen zum Bau von Kriegsschiffen auf Privatwerken. Der Marineminister Barbey hatte die Forderung befürwortet und angekündigt, die Regierung werde im nächsten Jahre einen Credit für den Bau von Panzerschiffen auf Staatswerken fordern.

Am Mittwoch fanden in Petersburg aus Anlaß der vor 500 Jahren erfolgten Einführung der Artillerie in Rußland größere Festlichkeiten statt, an denen sich auch der Kaiser betheiligte. Der Letztere hielt eine Ansprache an die Artillerie-Officiere, worin er ihnen für die unentwegt tapferen Waffendienste dankte und die Ueberzeugung ausdrückte, daß sich die Artillerie ebenso wie die gesammte Armee auf den Schlachtfeldern ebenso wie früher auszeichnen werde. „Gott gebe nicht — sagte der Kaiser — daß dies bald geschehe, ja der Herr bewahre uns vor dieser schweren Prüfung; aber wenn es geschieht, so bin ich überzeugt, daß unsere tapferen Artillerie, wie auch alle anderen Waffengattungen für die Ehre und den Ruhm unseres theueren Vaterlandes einsehen werden.“

Nach den frohen Mittheilungen, die wir in der vorigen Nummer über Stanley und Emin Pascha

machen konnten, sind diese Männer nebst ihren Begleitern Anfang December in Sansibar zu erwarten, und wir werden alsdann auch Aufklärung erhalten über das Dunkel, welches bisher über dem Schicksal der beiden Forscher seit Jahresfrist geschwebt hat. Emin weilte im Sudan seit 1876, also seit 13 Jahren. Er begab sich zuerst dahin mit dem Oberbefehlshaber im damaligen ägyptischen Sudan, dem Obersten Gordon Pascha. Als dann der Aufstand der Mahdisten ausbrach und Gordon im Jahre 1885 in Khartum ermordet wurde, wurde Emin gezwungen, sich weiter südlich von Lado nach Wadela zurückzuziehen. Mit dem Fall Khartums war Emin nach Norden hin von jeder Verbindung mit Ägypten und Europa abgeschnitten. Es blieb ihm zur Beförderung seiner Briefe und Nachrichten lediglich der Weg über die großen Seen nach der Ostküste. Da dieser Weg durch die kriegerischen Eingeborenen so gut wie gesperrt war, wurden die Nachrichten von Emin immer seltener, bis endlich im December 1888 die Mitteilung von seiner Gefangennahme durch die Mahdisten verbreitet wurde. Neuerdings ist diese Nachricht durch Briefe Stanley's bestätigt worden, während in den letzten Wilmann'schen Berichten von einer Gefangennahme Emin's keine Rede ist. In den letzten amtlichen Berichten wird sogar behauptet, daß Emin die bisher von ihm gehaltene sogenannte ägyptische Äquatorial-Provinz unter der Verwaltung von zwei ägyptischen Offizieren zurückgelassen habe, während man nach dem letzten Stanley'schen Brief annehmen mußte, daß jene Gebiete in die Hände der Mahdisten gefallen seien. Mit der Ankunft Stanley's und Emin Pascha's an der Ostküste werden endlich alle diese Unklarheiten aufgeklärt werden. Von den außer Emin und Stanley in der vorgestrigen Nachricht genannten Europäern sind Capitän Nelson, die Leutenants Stairs, Jephson und Dr. Parkes Begleiter Stanley's auf seinem ganzen Zuge vom März 1887 an. Casati weilte bei Emin. Dr. Bonny blieb mit Major Barttelot am Uruwimi zurück und hielt das Lager mit seinen Wären nach des letzteren Tode im Stande, bis Stanley im August 1888 dahin zurückkehrte. Als Stanley den zweiten Zug nach dem Albert-See im September 1888 antrat, begleitete ihn Bonny. Missionar Schinze (und wahrscheinlich auch Hofmann) ist ein deutscher katholischer Priester aus Westfalen, befindet sich aber im Dienste der französischen Mission. Ueber die Ankunft Stanley's und Emin Pascha's in Mpyapwa ist auch dem englischen Auswärtigen Amt ein Telegramm zugegangen. Dasselbe fährt unter den bereits bekannten Begleitern der beiden Forscher außer dem Vater Schinze auch einen Vater Grault von der Mission von Algier auf. Das Telegramm sagt ferner, Stanley hätte beabsichtigt Mpyapwa am 12. d. zu verlassen und über Pemba und Mwemi die Reise nach der Küste fortzusetzen. Stanley theilte gleichzeitig mit, daß der Victoria-Nyanza sich nach Südwesten weiter ausdehne als bisher angenommen worden. Seine südlichste Grenze erreiche derselbe bei 2° 48' südlicher Breite. Der Victoria-Nyanza sei also nur 155 Meilen vom Tanganyikasee entfernt. In der Londoner Meldung wird auch noch mitgetheilt, daß sich in der Begleitung Emin Pascha's dessen Tochter befinde. Im ganzen werden die beiden Forscher von 750 Leuten begleitet, von denen 200 dem Gefolge Emin's angehören. Seit dem Abmarsch vom Victoria-Nyanza-See habe er nur 18 Leute verloren. In Uukama hatte er einen viertägigen Kampf mit den Eingeborenen zu bestehen, es gelang ihm aber, sich durchzuschlagen. Eine der Stanley'schen Drahtmeldungen endet mit den Worten: „Alle Briefe und Nachrichten gehen jetzt durch deutsche Hände.“ Von der deutschen Station Mpyapwa richtete Stanley am 11. November ein Schreiben an Wilmann, worin er die Hoffnung ausdrückt, bald die persönliche Bekanntschaft Wilmann's zu machen. Stanley's Ankunft in Bagamoyo wird nicht vor dem 5. December erwartet.

Die „Polit. Corr.“ veröffentlicht ein Resumé der Denkschrift des Ministers des Aeußeren des Congostaates an den König Leopold von Belgien. In derselben weist der Minister darauf hin, daß die reguläre Truppenmacht im Congostaat seit Jahresfrist verdoppelt wurde und heute 2200 Mann und 23 Officiere zählt, denen in einzelnen Bezirken Milizen in ansehnlicher Stärke zur Seite stehen. Ein verhängnisvolles Lager für 600 Soldaten, das die Handelsstraße nach Nyanza beherrsche, sei auf dem Vereinigungspunkte des Uruwimi mit dem Congo angelegt, ein zweites in der Gegend des oberen Loami im Bau. Mit der militärischen Action sei eine diplomatische Hand in Hand gegangen, deren wichtigster Erfolg das Bündniß mit Tippu Tib sei, durch welches die Gräuelt der Sklavenjagden vermindert würden.

Aus Samoa meldet ein Telegramm des Neuter'schen Bureaus über Sydney, daß nach daselbst eingegangenen Nachrichten Malietoa unter großen Freudenbezeugungen wieder als König eingeleitet worden sei. Die Vertreter Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten sollen bekannt gemacht haben, daß sie Malietoa als König anerkennen würden. Nach den bisherigen Nachrichten hatte Malietoa zu Gunsten Mataafa's auf die Königswürde verzichtet. Von den deutschen Officiösen wurde alsdann erklärt, daß Mataafa die Anerkennung Deutschlands nicht finden würde. Zur Erklärung des Umschwungs in der Stimmung Malietoa's müssen nähere Einzelheiten über die dazwischen liegenden Vorgänge abgewartet werden.

Der Präsident der südamerikanischen Republik Uruguay hat die von den Ministern eingereichte Demission angenommen; die Directoren der Ministerien sind mit der Leitung der Geschäfte beauftragt worden.

In Brasilien herrscht nach wie vor Ruhe. Die provisorische Regierung hat bereits Schritte gethan, den Mächten von der Neuordnung der Dinge Kenntniß zu geben. Wenigstens theilte der brasilianische Gesandte in Wien, de Mello i Alvim, dem Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoth, amtlich die Proclamation der Republik in Brasilien mit und verständigte denselben, die brasilianische Regierung werde nach erfolgter Wahl des Präsidenten mit einem Rundschreiben betreffend die Anerkennung der Republik an die Mächte herantreten. Ferner verfügte die provisorische Regierung die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Das Wahlgesetz vom 9. Januar 1881 hatte statt des indirecten das directe Wahlverfahren bereits eingeführt, das Wahlrecht war jedoch an ein Jahreseinkommen von mindestens 400 Milreis oder 800 Mark geknüpft. Diese Beschränkung fällt jetzt fort und die Stimmen der 3 787 289 Weißen, der 3 801 787 Neger, der 1 954 452 Neger und der 386 955 Indianer (nach der Zählung von 1872) wiegen fortan gleich schwer. Außer Portugal und Nordamerika haben auch Frankreich und Italien Kriegsschiffe nach Brasilien geschickt, damit unter Umständen, die allerdings kaum zu erwarten sind, die Angehörigen der betr. Staaten einen Schutz haben. Ueber die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes hat man noch nichts gehört. Die Zahl der Deutschen in Brasilien beträgt ungefähr 250 000. Der kleinere Theil davon ist in kleinen Bruchstücken über das Land vertheilt, in den Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Katharina wohnen jedoch in dichter Gruppe etwa 180 000 deutsche Ackerbauer. Ueber die Person des abgesetzten Kaisers Dom Pedro erhält die „Köln. Jtg.“ einen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Dom Pedro ist im vollsten Sinne des Wortes vermögenslos und fast könnte man sagen arm. Er wohnte in einem sogenannten Palast, den kein reichgewordener europäischer Kaufmann als besonders comfortabel bezeichnen würde. Die oft angebotene Erhöhung der Civilliste ist stets von ihm abgelehnt worden, und selbst von dem wenigen, was er besaß, gab er mit vollen Händen den stets scharenweise seinen Palast umlagernden Armen. Von der Kronprinzessin Isabella wird bemerkt, daß sie vielfach barfuß in ProzeSSIONen vorangehritten sei, was allerdings nicht aus Sparsamkeits-Rücksichten, sondern aus religiösen Motiven geschah.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. November.

So herrlich der Himmel heute über uns blaute, einen so tiefen Charakter zeigte doch die Stadt. Hunderte von Kränzen wurden gekauft — es war ein förmlicher Kränzmarkt. Und jeder einzelne Kranz wies auf die wehmüthige Bedeutung des morgigen Tages, des Todtensonntags, hin. Dieser Tag ist der Erinnerung an die Lieben geweiht, die mit uns gelebt, geliebt, geliebt und gelitten haben. Es ist ein Tag dankbaren weihelichen Andenkens an die Verstorbenen, ein Tag aber auch der Mahnung an die eigene Todesstunde und endlich ein Tag der Warnung vor dem Zerstreuen der Bande der Liebe und Freundschaft, die uns mit den heut Lebenden, morgen vielleicht schon vom Todesengel Gefährten, verknüpfen. Es ist ein Tag der Einfuhr in uns selbst — möchten seine Mahnungen allenthalben auf empfänglichen Boden fallen und gute Früchte tragen!

Heute ist der erste der schweren kritischen Tage, die Professor Falb bei seinen jüngsten Vorträgen in Niederschlesien angefündigt hat. Hoffen wir, daß die schwere Katastrophe, welche nach Falb an diesem Tage eintreten soll, andern Gegenden ebenso erspart bleibt, wie uns! Der Tag fing bei uns mit starker Kälte an; als aber die Sonne an dem wolkenlosen Himmel emporstieg, da ward uns ein Herbsttag bescheert, wie er schöner kaum gedacht werden kann.

In der gestrigen Sitzung der hiesigen evangelischen kirchlichen Körperschaften wurde der definitive Beschluß gefaßt, zum 1. April 1890 das neue schlesische Gesangbuch zur Einführung zu bringen. Manchem, der um ein passendes Weihnachtsgeschenk verlegen ist, dürfte diese Notiz willkommen sein.

Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt gestern Abend Herr Oberlehrer Burmeister einen hochinteressanten Vortrag über das Leben der Pflanzen. In anschaulicher Weise erläuterte der Vortragende den Einfluß des Sonnenlichtes auf die Pflanzen, wie er sich beim Erblühen derselben zeigt, wie er auf die Blätter einwirkt u. s. w. Der Heliotropismus (die Fähigkeit vieler Theile der Pflanzen, sich nach dem Sonnenlicht zu wenden resp. sich von ihm abzuwenden) wurde eingehend erörtert, ebenso die Wirkungen der Schwerkraft im Gegensatz zu denen des Lichtes. Treffliche Scioptikonbilder unterstützten wesentlich das Verständniß für die darauf folgenden Auseinandersetzungen über die Wirkungen der Sonnenstrahlen im Inneren der Pflanzenzellen, über die Bildung des Chlorophylls (des Farbstoffes der grünen Pflanzentheile) des Stärkemehls, der eiweißartigen Proteinkörper, über die Bildung neuer Zellen, über die Aufnahme des Wassers, über die Prozesse der Athmung und Verdauung der Pflanzen u. s. w. Leider war der sehr heifällig aufgenommene Vortrag nicht so stark besucht, wie er es verdient hätte; die Couplets der Leipziger waren vermuthlich für Viele „wissenswerther“. Die Vorträge, welche im Gewerbe- und Gartenbau-Verein gehalten werden, sind aber nicht das Einzige, welches eine Anziehungskraft ausüben sollte. Die Beantwortung des Fragekastens, welche sich regelmäßig an die Vorträge knüpft, ist vielmehr, wie wir erst gestern wieder wahrnehmen konnten, von hervorragendem Interesse. Von Fragen, welche sich auf den Vortrag selbst bezogen,

haben wir z. B. diejenige hervor, ob das Aufstellen von Pflanzen im Schlafzimmer gesund sei oder nicht. Für Pflanzen mit betäubendem Geruch wurde das selbstverständlich verneint; der Proceß der Aufnahme und der Ausstoßung von Sauerstoff resp. Kohlenäure weise darauf hin, daß es am gerathensten sei, am Tage Pflanzen im Schlafzimmer aufzustellen, sie dagegen Nachts wieder zu entfernen. Es kamen aber auch viele andere Fragen zur Sprache, so z. B. die Weinfrage, die Frage des Abschlagens der Nässe, die Frage nach dem Licht, bei dem jetzt Abends auf dem Dach der Fabrik der Englischen Wollwaaren-Manufactur in der Grünstraße gearbeitet wird u. s. w. Wir verzichten darauf, die Debatten hierüber zu berichten; möge sich jeder, der Interesse dafür hat, selbst an Ort und Stelle begeben, sich belehren lassen und gegebenen Falles Andere belehren. Nur die Antwort auf die letzte der genannten Fragen wollen wir hier kurz wiedergeben. Das Licht wird aus einem Gemenge Theerdampf und atmosphärischer Luft gewonnen. Es brennt so intensiv, daß der ganze Dachstuhl beleuchtet wird. Der Preis der Flamme beträgt 44 Pfg. pro Stunde. In geschlossenen Räumen ist dies Licht freilich nicht zu verwerten.

Am Donnerstag und Freitag nächster Woche wird der bekannte Physiker Herr Gustav Amberg in Fintjes Saal zwei physikalisch-naturwissenschaftliche Experimentall-Vorträge halten, welche in ihrer Gesamtheit einen lehrreichen Ueberblick über die in den jüngsten Jahren zu Tage getretenen eminenten Fortschritte der Physik bieten werden. Herr Amberg hat derartige Vorträge schon früher, insbesondere in verschiedenen Universitätsstädten gehalten und stehen ihm vortreffliche Zeugnisse hervorragender Professoren deutscher Hochschulen in großer Zahl zur Seite. In allen Zeugnissen wird ausdrücklich auf die musterghätige Instrumentensammlung, auf den Glanz der Experimente und die Klarheit des Vortrags hingewiesen, ja sogar werden Herrn Amberg's Lehrstunden den Experimentall-Vorträgen des berühmten Londoner Professor Tyndall von berufener Seite verglichen. In Anbetracht der Meisterschaft der in Rede stehenden Darstellungen, und bei dem lebhaften Interesse, welches den populären Vorlesungen des Herrn Amberg selbst in Universitätsstädten Seitens der Professoren der Physik zu Theil wurde, möge der Besuch dieser Vorträge auch unsern, sich bekanntlich in so hohem Maße für die Naturwissenschaften interessirenden Publikum, Herren wie Damen, auf das Wärmste empfohlen sein.

In Kurzem wird im Fintjes Saal hieselbst durch die Theatergesellschaft des Herrn Directors Redlich eine einmalige Aufführung der Wildenbrucher'schen „Quixote“ stattfinden. Es ist ein prächtiges und interessantes Schauspiel, diese „Quixote“, in welchem der Dichter den Kampf schildert, welcher zu Anfang des 15. Jahrhunderts in der Wart Brandenburg von einem brutalen unbändigen Adel gegen das freie Bürgerthum auf der einen, und gegen die angestammten Fürsten auf der andern Seite geführt wurde.

Wie zu erwarten stand, haben die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger auch gestern ein volles Haus gehabt. Uebermaß wurde durch jeden Vortrag ein Sturm des Beifalls entfesselt und abermals blieben die Leipziger den Dank dafür nicht schuldig, spendeten ihm vielmehr in Gestalt von Einlagen. Der gute Erfolg, den sie hier erzielt, wird jedenfalls bewirken, daß sie Grünberg im nächsten Jahre nicht vergessen.

Gestern Nachmittag 3¼ Uhr gerieth auf der Lessener Chaussee, in der Nähe der Riffelfabrik ein Kutscher des Herrn Zimmermeister Neumann, Namens Reinhold Bohrer, der eine Fuhr Langholz zu fahren hatte und von dem Gefährt herabgerutscht war, mit dem rechten Fuße unter die Räder seines Fuhrwerks. Wunderbarer Weise sind die Fußknochen nicht gebrochen. Der Fuß schwoll aber bald stark an, so daß Bohrer unfähig ist, denselben zu gebrauchen.

Ein anderer Unfall passirte dem Kutscher August Viers, der in der Spinnerei von Bilz, Sander & Co. angestellt ist, als er am Mittwoch Abend 8 Uhr ein Pferd abschrifte. Dasselbe biß den Unglücklichen ins Gesicht und zerriß ihm die Weichtheile unterhalb des linken Auges bis auf den Knochen. Die Verwundung ist zwar anscheinend keine gefährliche, aber in hohem Grade schmerzhaft.

Der Knabe Bernhard, der, wie gemeldet, am Dienstag Abend einer Dame das Portemanteau entwendet hat, war bald darauf aus Furcht vor Strafe seinen Eltern davon gelaufen. Drei Nächte hat sich der Junge in der Umgegend herumgetrieben. Dieses Leben muß ihm aber doch nicht länger zugesagt haben, denn er ist wieder nach Hause zurückgekehrt.

Der Bergmann A. Heppner hätte seine Mußestunden besser anwenden können, als mit dem — Stehlen von Langholz. Er hat darin eine große Fertigkeit und Ausdauer bewiesen. Nicht weniger als 30 Stämme Langholz hat er nach und nach aus dem Welter'schen Forst entwendet und nach Hause geschleppt. Dort wurden dieselben gestern entdeckt. Es mußte eine Fuhr requirirt werden, um die umfangreiche Beute dem rechtmäßigen Besitzer zuzuführen.

Ein nettes Kleebild hatte sich in den 16-18-jährigen Fabrikarbeiterinnen Marie Geh, Anna Klum und Emma Gandel zusammengefunden, um gemeinschaftliche Ladendiebstähle zu verüben. Sechzehn hiesige Geschäftsleute sind, soweit bis jetzt ermittelt, davon betroffen worden. Die Diebinnen nahmen Alles, was ihnen erreichbar war, mit Vorliebe jedoch niedliche Säckchen, wie seidene Tücher, hübsche Schürzen, nette Schuhe. Doch nicht allein für den Pug sorgten sie, sondern auch für die Pflege ihres Körpers. Mit welcher Unverschämtheit sie dabei ver-

gingen, beweist u. A. die Thatsache, daß sie bei einem einzigen Besuch, den sie einem Bäckerladen abtatteten, 8 Fünfpfennig-Brote mitgehen hießen. Und die Läden erfreuten sich nicht allein der Aufmerksamkeit des sauberen Kleeblattes; was sie in den Hausfluren fanden, wurde vielmehr auch mitgenommen, und wenn es ein Topf mit Sengurken war. Einstweilen sind die netten Fräulein selbstverständlich dem Felde ihrer rastlosen Thätigkeit entzogen. Ihre Bestrafung wird um so härter ausfallen, als hier ein Vandalendiebstahl vorliegt.

* Durch die Zeitungen geben Notizen, denen zufolge die Landräthe in Sprottau und in Sorau verordnet haben, daß die Bauhandwerker, welche während der Bauzeit sich des höheren Lohnes wegen nach Berlin zu begeben pflegen, grundsätzlich mindestens zur 3. Klassensteuerstufe veranlagt werden sollen. Diese Anordnung scheint eine allgemeine zu sein. Wenigstens hat der Landrath des hiesigen Kreises vor einigen Wochen eine gleiche Verordnung erlassen.

* Seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind auch in diesem Jahre durch den landwirtschaftlichen Centralverein für Schlesien Erhebungen darüber angestellt worden, ob die Verkaufspreise von Grund und Boden, sowie die Pachtpreise in diesem Jahre gegen das Vorjahr zurückgegangen sind. Die landwirtschaftlichen Vereine des Centralvereins haben diese Frage beraten und größtentheils sich dahin erklärt, daß in Bezug auf die vorerwähnten Preise ein Rückgang gegen das Vorjahr nicht zu verzeichnen sei.

* Die amtliche Statistik über die durchschnittlichen Lebensmittelpreise im preussischen Staate ergiebt u. A., daß im Jahre 1888 für das Kilogramm Schweinefleisch im Durchschnitt noch 114 Pfg. gezahlt wurden. Nun folgte ein allmähliches Steigen bis zum Juli 1889, in dem der Durchschnittspreis 129 Pfg. betrug. Derselbe schnellte im Monat August auf 141 Pfg. in die Höhe und hielt sich im September und October auf 143 Pfg. Ein so hoher Durchschnittspreis ist in Preußen noch niemals gezahlt worden, selbst nicht in den Gründerjahren.

* Das Bundeschießen des schlesischen Schützenbundes findet nächstes Jahr in Sprottau statt. Morgen trifft das Präsidium des schlesischen Schützenbundes in Sprottau ein, um die als Festplatz vorgeschlagenen Plätze zu besichtigen und das Festprogramm festzustellen.

* Der Innungs-Bezirks-Verband der schlesischen Baugewerksmeister wird am 27. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, im Café restaurant auf der Carlstraße zu Breslau seine Hauptversammlung abhalten. Tags darauf findet eine Besichtigung interessanter Bauwerke statt.

Bermischtes.

— Türkische Gastfreundschaft. Wie nachträglich mitgeteilt wird, hat der Sultan bei der Abreise des deutschen Kaiserpaars dasselbe mit einer Unmenge kleiner Geschenke nach orientalischer Weise noch förmlich überschüttet. Ganze Wagen voll feinsten türkischer Cigaretten, die extra für die Gelegenheit bei der Tabakregie bestellt waren, wurden nach dem Wildkloß und von da an Bord des „Kaisers“ gebracht. Dazu eine Unzahl der schönsten orientalischen Teppiche und eine Schachtel mit orientalischen Rauchrequisiten, unter denen besonders ein mit kostbaren Steinen besetzter Tabak aus Bernstein und eine reich verzierte Tabakdose mit den Initialen Abdul Hamid's in türkischer Schrift aufgefallen seien. Die Kaiserin erhielt einen ganzen Wagen voll türkischer Bonbons jeder Sorte aus dem allen Orientreisenden wohlbekannten Laden Habi Bekir in Stambul, nebst einer Unmenge der ausgedehntesten Seidenstoffe aus der Levante. Das Gefolge aber durfte sich aus der eigens für den Besuch im Wildkloß veranstalteten Ausstellung so ziemlich der meisten Boden- und Industrie-Erzeugnisse des Landes nach Herzenslust etwas auswählen und erlangte auf diese Weise manch werthvolle Erinnerung an die Reise. Dann sei noch erwähnt, daß im Schlafzimmer der Kaiserin das von einem dem Palais attachierten italienischen Maler gefertigte, wohl getrocknete Portrait Kaiser Wilhelms hing. In den Schreibzimmern, so schreibt die „Fr. Ztg.“, waren Tausende von kleinen

Briefbogen aufgelegt, auf denen oben die kaiserliche Zugra (der Namenszug des Sultans) und unten in türkischer Schrift „Palast von Wildkloß“ zu lesen war. Alles bis ins Kleinste war vorgeesehen und im Ueberflusse vorhanden und daneben eine Pracht und ein Glanz, wie sie wohl nur an orientalischen Höfen entfalt werden. Im Corridor des Chalet Kloß brannten jeden Abend an 200 elektrische Flammen, deren jede eine Lichtstärke von sechzehn Kerzen hatte.

— Eisenbahn-Unfall. Auf dem Bahnhof von Rapallo unweit Genua erfolgte in Folge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge. Ein Schaffner des Personenzuges wurde getödtet, ein Oberconductor schwer verwundet. Es heißt, daß noch mehrere andere Verwundungen vorgekommen seien.

— Das dagäische Fieber ist wieder im Piräus ausgebrochen.

— Was Alles in Rußland möglich ist. Das Kreisgericht zu Kiew verurtheilte dieser Tage zwei Capitäne dortiger, mit einander concurrirender Schiffahrts-Gesellschaften zu je siebenmonatlichem Gefängniß. Die beiden Capitäne hatten nämlich ein ganz eigenartiges Duell mit einander auf dem Wasser ausgetämpft. Am 15. Juli d. J. verließen die Dampfer der beiden Angeklagten zu gleicher Zeit den Hafen. Kaum waren jedoch die Fahrzeuge inmitten des Dniepr angelangt, so versuchten sich die Capitäne vermittelst ihrer Dampfer gegenseitig nach Kräften „anzurempeln“. Die Passagiere, welche dieses Manöver bemerkten, gerieten natürlich darob in große Angst und schrien Jeter und Mordio. Die erbitterten Rivalen ließen sich aber dadurch nicht im Geringsten stören, sondern fuhren stamm auf einander los. Die Schiffe wurden sehr bedeutend beschädigt, mehrere Passagiere verwundet und einige sogar durch den Zusammenprall über Bord geschleudert. Glücklicherweise konnten die in's Wasser gefallenen Reisenden wieder aufgefischt werden. — Solche Vorfälle werden die Russen jedenfalls sehr ermutigen, eine „Vergnügungsfahrt“ auf ihren Dampfern zu machen.

— Mond-Regenbogen. Daß auch das bleiche Mondlicht einen Regenbogen erzeugen könne, dürfte Wenigen bekannt und selten beobachtet sein. Vor vierzehn Tagen erschien abends gegen 1/2 Uhr der bithische Fuß des Ombgebirges in einer eigentümlich hellen Beleuchtung, die man sich weder recht als Nebel noch als Reif erklären konnte. Binnen Kurzem jedoch stieg der weißliche Schein höher und zeigte sich nun an den Felsabhängen und am Horizont als ein Regenbogen am nächtlichen Himmel, dem auch der mattere concentrische Gegenbogen nicht fehlte und bei welchem auch die Farbenkale, wenn auch nur in matten Lichte, deutlich wahrnehmbar war.

— Prinz Lucien Bonaparte's Erbschaft. Prinz Lucien Bonaparte hat eine unerwartete Erbschaft von 600 000 Mark erhalten. Im Jahre 1824 heirathete Lord Dudley Coutts-Stuart, Sohn des ersten Marquis of Bute und Parlamentsmitglied für Arundel, die Prinzessin Christiane Alexandrine Egypta, Tochter des Lucien Bonaparte, Prinzen von Canino. Lord Dudley starb 1854, sieben Jahre nach dem Tode seiner Frau. Ihr einziger Sohn, Paul Amadeus Francis Coutts-Stuart, lebte seit jener Zeit in Brompton wie ein Einsiedler, unbekannt und von aller Welt vergessen. Er ist kürzlich gestorben und ein Notar hat dem Prinzen Lucien Bonaparte in Norfolk Terrace seine letzte Aufwartung gemacht und die Melbung überbracht, daß sein Neffe, den er nie gesehen, ihm sein ganzes Vermögen vermachte habe. Vielleicht sieht sich nun der Prinz veranlaßt, die Pension von 250 Pfund Sterling, welche er von der englischen Civilliste seit Jahren bezieht, in Zukunft aufzugeben.

— Schulzeugniß Napoleons III. In einem neulich erschienenen Werke „Les secrets de Bonaparte“ par Charles Nauroy (Paris 1887, Emilie Bouillon) wird unter anderem ein Schulzeugniß des späteren Napoleon III. aus Augsburg, wo er sich als Prinz einige Jahre mit seiner Mutter aufhielt, mitgetheilt. Es ist ausgestellt im Herbst 1822 und lautet: „Prinz Karl Louis Napoleon, Sohn des Herzogs von St. Leu in Rom, geboren zu Paris, katholisch, 14 Jahr 5 Monate alt. Er hat gute Anlagen, an deren Entwicklung er eifrig arbeitet, so daß seine Fortschritte sehr gut sind im Deutschen, gut im Lateinischen und in der Arithmetik, ziemlich gut im Griechischen und in

der Geschichte; Fortschritte also im Allgemeinen: gut. Lobenswerth ist sein bescheidenes Verhalten gegen seine Mitschüler, ebenso die Achtung und Dankbarkeit, womit er die ihm unangenehmen Lehrstunden hinnimmt. Platz 24; einen höheren zu erhalten hindern ihn die Schwierigkeiten der deutschen Sprache, deren er noch nicht Herr ist. Er wird mit lobender Anerkennung in die höhere Klasse versetzt.“

— Kindviehmarcellaise. Rossini liebte es, während seiner Anwesenheit in Paris möglichst ungekannt die kleinen Vorstadttheater zu besuchen und sich an den Späßen und Couplets der Komiker zu ergötzen. Bei einer solchen „Streifahrt“ passirte ihm ein kleines Abenteuer. Einer von den Schauspielern trug nämlich u. A. eine Art komische Parodie einer Rossinischen Melodie des „Ruhreigens“ aus der Overture zu „Wilhelm Tell“ vor. Rossini fand an dem Spaß wenig Gefallen, machte aber aus Rücksicht auf seinen Begleiter gute Miene zum bösen Spiel und lachte mit, so gut es eben geben wollte. Über seine Selbstverleugnung sollte auf eine noch härtere Probe gestellt werden. Als nämlich der Komiker mit dem „Ruhreigen“ zu Ende war und von einem anderen Schauspieler gefragt wurde, was er denn da vorgetragen habe, erwiderte er: „O, das wissen sie nicht? Es ist etwas von Rossini, seine Marcellaise des Kindviehes!“ Das war zu viel für den gekränkten Componisten; er stürzte fort, und man soll ihn seitdem in der Unterhaltung oft plötzlich vor sich hinabemurmeln hören: „Meine schöne Melodie eine Kindviehmarcellaise!“

— Zu den Neubildungen der französischen Sprache gehört auch eine, die freilich schon älter ist als die letzte Weltausstellung: „bismarquer quelqu'un“ für traître mal, Jemanden schlecht behandeln.

— Ehrlichkeit. Eine Bäuerin hat in drei Kaufläden in den Stadt Einkäufe gemacht und merkt endlich beim Heimgehen, daß sie ihren Regenschirm irgendwo hat stehen lassen. Sie läuft zum ersten Laden — kein Erfolg, zum zweiten — ebensowenig. Im dritten endlich wird er vorgefunden. Als der Kaufmann ihn ihr zurückgibt, ruft sie: „Das laß' i mir g'falle, in dem Laden ist man doch ehrlicher, als in de zwei and're!“

— Die schlaue Frau. Wamm: „Wieder Zuschuß zum Wirtschaftsgelde willst Du? Der Schatzsecretär hat es ja im Reichstage bestritten, daß die Lebensmittel theurer geworden sind.“ — Frau: „Wirklich? Da frag' doch mal, wo seine Frau einkauft.“

— Der Vorsichtige. „Was ist das eigentlich für'n dicker Herr, der immer hinter dem Baron hergeht, wenn er auf der Jagd ist?“ — „hm, wissen S', das ist sein Arzt, der hat alle Hände voll zu thun, um die angeschossenen Treiber zu verbinden.“

Wetterbericht vom 22. und 23. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag
9 Uhr Ab.	761.8	- 2.8	SE 2	98	0	
7 Uhr Morg.	759.5	- 3.2	S 3	96	0	
2 Uhr Nm.	758.6	+ 3.1	SE 2	71	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 5.0°

Witterungsaussicht für den 24. November. Nach leichtem Nachtfrost heiteres Wetter, dann allmähliche Bewölkung ohne Niederschlag.

Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 23. November. Das hiesige Emin-Bascha-Comité erhielt soeben aus Tokomont von dem Mitglied Burchard der Peters'schen Expedition folgendes Telegramm: Die Somalis zerstreuten die englische und nicht die deutsche Expedition. Peters und Genossen sind wohl und erreichten die befestigte Station am Kenia. So ist also auch Peters gerettet und die Freude über die Rettung von Stanley und seinen Gefährten ist für uns Deutsche nicht mehr so getrübt wie bisher.

Käse!
größte Auswahl und nur das beste, empfiehlt
J. Oblasser.
Frische Bäcklinge, Schlacht-Grüse
sehr billig bei **M. Finsinger.**
Frischen grünen Hering bei **Frau A. Sommer.**
Hauptfettes fischer **Rind- und Kalbfleisch** empfiehlt **H. Reckzeh.**
Hauptfettes fischer **Rindfleisch** empfiehlt **O. Ludewig.**
Hauptfettes fischer **Rind- u. Kalbfleisch** empfiehlt **A. Schulz.**

Hauptfettes Ochsenfleisch, Waare, empfiehlt Gustav Uhlmann.
Alle Sorten Schlachtgrüse in bester frischer Qualität empfiehlt **Heinr. Rinke.**
Christbaumconfect, ff. im Geschmack, versendet incl. Verpackung
1 Kiste sort. Inhalt ca. 430 Stück Mk. 2.50
1 Kiste sort. Inh. ca. 270 grosse Stücke Mk. 3.00
geg. Nachnahme. Wiederverk. sehr empf.
Ph. Neustadt, Berlin, Blumenstr. 75.
Parfümerien, ächte Eau de Cologne verschiedener Marken, Toilette- u. medicinische Seifen, Pomaden empf. **Drogenhdl. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.**
Complete Anzüge und Heberzieher liefert billig und sauber. **H. Elsner, Schneidermeister, Zöllicherstr. 28.**

Zaseläpfel werden verkauft. Postplatz 5.
Zur Wiefendigung offerirt **Thomaschlacke, Kainit, Kalisalze Robert Grosspietsch.**
Tuch-Neste für Herren und Damen sehr billig bei **N. Uhlmann, Berlinerstr. 74.**
Herren- u. Knaben-Garderobe wird sauber, gut passend u. zu soliden Preisen angefertigt bei **Rissmann, Ring 23.**
Tuchschuhe in versch. Größen werden zu kaufen gesucht. Offerten sub F. G. 15 an die Exp. d. Bl.
Stühle werden billig geflochten bei **E. Schulz, Al. Bergstr. 3.**
Rechnungsformulare vorrätzig bei **W. Levysohn.**

Gesang- und Gebetbücher empfiehlt in größter Auswahl **A. Werther.**
Empfehle mein gut ausgestattetes Lager in **Heberzieher-, Anzug-, Zoppen-, Pelzbezüge- und Regenmäntelstoffen,** sowie **Damentuche** in modernen Farben zu sehr billigen Preisen einer gütigen Beachtung.
O. Weber.
Neste zu Kinderpaleots in großer Auswahl.
Einen **ordentlichen zuverlässigen Rutscher,** welcher auch mit Feldarbeit Beschäftigt weis, sucht bei hohem Lohn zu Weihnachten
H. Scholz, Brauerei Rosel.



Neuheiten in Damen-Confection



sind in großartiger Auswahl eingetroffen und empfehle:
Paletots, ganz- und halb-
anschließend, **Dollmans und Kragen-Mäntel**
in guten, haltbarsten Stoffen und in reizenden Façons.

Plüsch- und Double-Jacken in allen Größen.

Preise billigt, aber fest.

Herrmann Brinitzer.

Café Waldschloss.

Heut Sonntag:

Großes Concert

von der Stadtkapelle unter Leitung des
Herrn Concertmeisters Schulze.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pfg.

Gesundbrunnen.

Heut Sonntag:

Abend-Concert

von der Stadtkapelle unter Leitung des
Herrn Concertmeisters Schulze.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pfg.

Walter's Berg.

Heut Sonntag

zum Kaffee frische Pfannkuchen.

Louisenthal

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung
und ladet zu zahlreichem Besuch freund-
lichst ein.

Deutscher Kaiser.

Dienstag, den 26. d. Mts.:

Großes Schweinschlachten,

von früh 10 Uhr ab Weißfleisch,
Abends Wurst-Abendbrot,
wozu freundlichst einladet Schwarz.

Quartett-Verein.

Montag Übungsstunde u. Besprechung.

Suckel.

Verein Concordia.

Dienstag: **Abendunterhaltung**
im Waldschloß. Der Vorstand.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Montag 8 Uhr: Hauptversammlung.

Vortrag über "Absolutismus".

Anwesenheit aller Mitglieder erwünscht.

Das Quartal der Zimmerer findet

Montag, den 2. Decbr., im Local

des Herrn Heinze, Breitestraße, statt.

Kameraden von Stadt und Land werden

hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Das Quartal der Maurer- u. Dach-

deckergesellen findet Montag, den 2.

December, statt, wozu die Mitglieder

hiermit eingeladen werden.

Magdeburger Sauerkohl,

saure Gurken,

Pfeffergurken,

Senfgurken,

ingelegte Pflaumen,

= Kirichen,

= Preiselbeeren zc.,

Zeltower Rübchen,

neue Maronen,

Moskauer Zuckerschooten,

neue Linsen, Erbsen,

Hirse, Bohnen

bei **Max Seidel.**

Sehr schöne neue

Bachpflaumen

empfiehlt

Robert Grosspietsch.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Donnerstag 28. und Freitag 29. November, Abends 8 Uhr

in Finke's Saal:

Populäre physikalische Vorträge des Herrn Gustav Amberg,
Physikers an der Sternwarte der Urania in Berlin,
aus dem Gebiete der **Electricität und des Lichtes,**
erläutert durch zahlreiche, glanzvolle Experimente.

Eintrittskarten sind in der Zigarrenhandlung des Herrn Zesch zu
haben, für Mitglieder 1 Mark für beide Vorträge
0,60 = = einen Vortrag
für Nichtmitglieder 1,50 = = beide Vorträge
1,00 = = einen Vortrag.

Numerierte Plätze 0,50 M. mehr für jeden Vortrag.

Schüler und Schülerinnen 0,25 M. für einen Platz auf der Galerie.

Der Vorstand.

Aufträge für Weihnachten

erbitte schon jetzt, um rechtzeitig liefern zu können. Ausnahmen auch bei ungünstigem
Wetter unter Garantie für vorzügliches Gelingen.

Th. Siedler, Photograph.

Parfüms (Blumendüfte),

größte Auswahl, reichfortirtes Lager, geschmackvoll arrangirt, auch
in Körbchen, sowie auch lose ausgewogen, in der

Blumenfabrik Ad. Senftleben, Poststraße 4.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen das Beste für Tapissiererei in gezeichneten und angefangenen
Stickereien, als: Teppiche, Kissen, Schuhe, Träger, Tisch- und Sophaläuser,
Stuhlborsten, Servier-, Häffet-, Caffee-, Kommoden- und Tablettdecken, Ueber-
handtücher, ferner eine große Auswahl in Haussegen und Rahmen, sowie ver-
schiedene Luxus-Korbwaren und sämtliche Holzschmuckereien

Geschwister Knispel.

Belzwaren, Mützen u. Hüte empf. **N. Banitsch.**

Den Spitzen der Concurrenz — die Spitze!

Winter-Überzieher, hochlegant, Herren-, Burischen- und

Knaben-Anzüge in überraschend schöner Auswahl,

Zoppen, Jaquetts, Kaiser-Mäntel, Kinder-Paletots, Hosens zc.

Ich verkaufe von heute ab meine Waaren (gute Waare), zu ganz be-
deutend herabgesetzten Preisen. Wolle Jeder, der gewöhnt ist, gut und billig zu
kaufen, die günstige

J. G. Kubisch, Schneidermeister,

Burgstraße 20.

Belzwaren, Hüte und Mützen Hohenstein.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empf.

Um mein Lager von

Winterhüten

so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe von heute ab selbige zum Selbst-
kostenpreise.

Frau A. Zimmerling,

Niederstraße 64.

Belze in beliebiger Auswahl, **Muffen** in allen Belzarten und
Preislagen, sämtliche Belzartikel in nur reeller Waare.

Hüte und Mützen in allergrößter Auswahl.

Umänderungen u. Reparaturen an Belzwaren werd. billigt u. bestens
besorgt. **Reinh. Sommer, Kürschmstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis d. ev. Kirch.**

Für Felle zahle stets die höchsten Preise. D. D.

Sämtliche Ofenbau-Artikel, sowie eiserne Heiz- u. Kochöfen

in größter Auswahl, **Rauchröhren u. Kniee** in allen Mäßen empfiehlt billigt

H. Lupke, Zirkelschmied, Niederstraße 26.

Thee u. Vanille

in hochfeiner Qualität,

Emser u. Sodener Pastillen,

Tokayer Sanitätswein,

Pepsinwein,

Kindermehl, Hafermehl,

Kacahout

empfiehlt **Lange, Drogen-**

Male, Specklundern, Niesenbü-

linge u. Sprossen, Sauerkraut,

Senf-, Saure- u. Pfeffer-Gurken,

Wall- u. Haselnüsse, Datteln u.

Feigen, Pflaumenmus u. Backobst,

diverse Tafelkäse, Sahn- u. Spiz-

käse bei Frau A. Sommer.

Brot, groß und wohlkockend,

empfiehlt **Carl Schönberg.**

Auch verkaufe ich gelbe Speisestartoffeln

à Ctr. 1 M. 10 Pfg. D. D.

Guten Pflaumenmus Berlinerstr 28.

Brillantbronceen, für den

Hausgebrauch,

Diamantbronceen, zum Ver-

zieren von Rüssen, Lannenzapfen zc.,

Flitterbronceen, Diamantflitter,

auch als Haarpuder verwendbar,

in allen Farben vorrätig bei

H. Neubauer, Droghandl.,

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Best. **Weineffig** wieder bei G. W. Peschel.

Brztl. 86r W. u. Kw. 2. 80 pf.,

88r W. 50 pf., Kw. 60 pf.,

Apfelwein, dto. Bowle,

Weineffig 2. 20 pf.,

Simbeerfaß bei Fritz Rothe.

Vorzüglichen Apfelwein und

Apfelwein-Bowle

empfiehlt **O. Rosdeck,**

Apfelwein 2. 25 pf. W. Faustmann, Berlstr.

G. alten Rothw. 2. 70, Kw. 2. 60 pf.,

Apfelw. 25 pf. **R. Brunzel, Blstr. 94.**

Unter 83r Weiskw. 2. 80 pf.

bei **Bartlam, Niederstr. 29.**

Vorz. 88r W. 2. 60 pf. **Carl Schindler.**

85 R., 86r W. 80 pf. **G. Fritze, Hinterstr.**

86r W. 2. 80 pf. **G. Kube, Hospitalstr.**

G. 87r W. 2. 60 pf. **Otto Burucker.**

Guten 86r Rothw. 2. 80 pf. **H. Weber.**

86r W. 2. 80 pf. **Julius Peltner.**

86r R. u. W. 2. 80 pf. **G. R. Pitz, Berlstr. 62.**

G. 86r W. 2. 60, R. 70 pf. **A. Reckzeh, Berlstr. 95.**

Guten 88r 2. 50 pf. bei Reinert, Berlstr.

Weinausschank bei:

Robert Mäder, Ebertendorferstr. 60 pf.

Jul. Richter, Nischstr., 87r W. 60 pf.

Kuhn, Krautstr., 87r 60 pf.

Böttcher Köhler, Medstr., g. 87r 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.

W. Köhler, Fabrikstr., 87r 60 pf.

U. Grain, Breitestraße, 88r 60 pf.

Nippe am Markt, 87r 60, 2. 55 pf.

Ud. Großmann a. d. Lattw. (Lange-G.), 60pf.

M. Magnus, Krautstr., 88r 60 pf.

Frau Augspach, Brtestr. R. u. W. 80 pf.

Meier, Mittelstr., 87r 60 pf.

Wwe. König, Krautstr. 45, 88r 60 pf.

Schaffran, Unt. Fuchsb., 88r 60, 2. 52 pf.

August Schulz, Unt. Fuchsb., 87r 60 pf.

W. Felsch, Lanikerstraße, 60 pf.

Heinrich Kleint, Lindeberg 5, 88r 60 pf.

Herrm. Künzel, Dreiflgl.-Kirchhofstr., 60pf.

Roch, Altgebirge, 88r 60, 2. 55 pf.

Schmied Lehmann, Holzmarktstr., 88r 60 pf.

R. Böttner, Hermsdorferstr., W. 60, 2. 54 pf.

G. Pirke, h. d. Wollwähe, 88r 60 pf.

Kotschote, Grünstraße 10, 60 pf.

W. Derlig, Ftschmitt, 86r W. 80, 87r W. 60

Böttcher Krause, Krautstr., 88r 60 pf.

G. Richter, Burgstr. 6, 60 pf.

Winger Nirdorf, Neustadtstr., 88r 60, 2. 55.

Wwe. Stolpe, Zällichauerstr., 87r 60 pf.

Ud. Helbig a. d. Rinderbew., Anst. 87r 60 pf.

U. Schirmer, Breitestr., 88r 60 pf.

Ud. Wartsch, Schützenplatzweg, 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Lobtenfest.

Collette für Wittwen und Waisen

schlesischer Geistlichen.

Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Conicer.

Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor

sec. Gleditsch.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr:

Herr Pastor Hecker.

Der Gesamt-Auflage vorliegender

Nummer ist eine Extra-Beilage, betreffend

den echten Gesundheits-Kräuter-

Sonig von C. Lück in Colberg,

beigefügt.

Hierzu zwei Beilage.

Die Ergebnisse der Unfallversicherung im Jahre 1888.

Dem Reichstage ist kürzlich die dritte Uebersicht über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1888 mitgeteilt worden. Bekanntlich ist das Gesetz über die Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter erst im Laufe des Jahres 1888, und zwar auch erst theilweise in Kraft getreten. Von 48 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften haben nur 22 in diesem Jahre eine Thätigkeit entfaltet. Ueber diese Thätigkeit erstattet die Uebersicht Bericht, doch ist naturgemäß die Wirksamkeit derselben noch eine geringe. Wir führen in Bezug auf die landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgenossenschaften daher nur an, daß seitens derselben im Ganzen 42 860 M. Entschädigungsbeträge gezahlt wurden. Die Einrichtungskosten dieser Genossenschaften beliefen sich auf 123 733 M., die laufenden Verwaltungskosten auf 269 387 M. Die Einnahmen der Genossenschaften beliefen sich auf 463 222 M., sodaß am Jahresluß noch ein erheblicher Bestand vorhanden war.

Von größerem Interesse sind die Ziffern über die gewerblichen Berufsgenossenschaften. Die Zahl derselben hat sich 1888 von 62 auf 64 erhöht durch den Zutritt der Berufsgenossenschaft für Seeleute und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft. Wir führen für die gewerblichen Berufsgenossenschaften die entsprechenden Ziffern des Vorjahres 1887 in Klammern an. Danach umfaßten diese Genossenschaften 350 697 Betriebe (319 453). Die Zahl der versicherten Personen betrug 4 320 663 (3 861 560). Die für die Beitragsberechnung in Anrechnung zu bringenden Lohnbeträge beliefen sich auf 264 609 266 M. (238 934 953 M.). Dies ergibt also auf den Versicherten einen durchschnittlichen Lohnbetrag von 612,44 M. (1887: 618,75). Es ist indeß zu bemerken, daß die Lohnbeträge über 4 M. für den Mehrbetrag nur mit einem Drittel anrechnungsfähig sind. Für die Löhne der jugendlichen und nicht ausgebildeten Arbeiter ist nach dem Gesetz der örtliche Tagelohn Erwachsener berechnet.

Was die Zahl der Verletzten anbetrifft, für welche Entschädigungen festgestellt sind, so war aus den drei Jahren 1885, 1886, 1887 ein Bestand an zu Entschädigenden und Verletzten vorhanden von 18 399 (7196). Im Laufe des Jahres kamen Unfälle hinzu 18 809 (15 970). Die Einnahmen der 64 Genossenschaften beliefen sich auf 29 326 690 M. (22 266 489). Die Ausgaben betragen 25 206 753 M. (19 157 395). Die Ausgaben vertheilen sich, wie folgt: Entschädigungsbeträge 8 662 788 M. (5 373 496), Kosten der Unfalluntersuchung 267 042 M., der Schiedsgerichte 237 327 M., Unfallverhütungskosten 328 387 M. (361 589). An Kosten der ersten Einrichtung waren noch zu bezahlen 122 041 M. Die laufenden Verwaltungskosten betragen 3 277 221 M. (2 897 166). Die Einlagen in den Reservefonds zur Deckung der späteren Renten aus den im Berichtsjahre entstandenen Unfällen betragen 12 311 948 (15 720 842) M. Der Reservefonds war am Schluß des Rechnungsjahres auf 28 308 597 (15 720 842) M. angewachsen.

Der Bericht giebt auch die entsprechenden Ziffern der staatlichen, Provinzial- und Communal-Ausführungsbehörden, welche für die bei ihnen beschäftigten Arbeiter die Stelle von Berufsgenossenschaften vertreten. Es ergibt sich hieraus, daß bei diesen Vertrieben im Ganzen 446 250 Arbeiter beschäftigt sind. Die Entschädigungsbeträge betragen hier 956 414 M.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag berieth am Donnerstag die clericalconservativen Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises. Dieselben wurden von den conservativen Abg. Adernann, v. Kleist-Rekow, den Centrumsabgeordneten Meyner und Hise und dem Redner der Reichspartei Merbach vertreten. Sämmtliche Redner sprachen von dem Rückgang des Handwerks, dem nach ihrer Ansicht nur durch künftige Kräftigung der Handwerker auf ihre Befähigung entgegengewirkt werden könne. Dem gegenüber hoben aber die Abg. Goldschmidt (fr.), Struckmann (nl.) und Kröber (Volksp.) hervor, daß das Handwerk sich nicht in einem Rücktritt, sondern gerade infolge der Gewerbefreiheit in einer fortschreitenden Entwicklung befinde, und daß nur da die Lage der Handwerker eine unzureichende ist, wo diese nicht mit der Zeit fortgeschritten sind; zur weiteren Hebung der Lage der Handwerker empfahl Abg. Goldschmidt namentlich, dieselben möglichst mit der Buchführung vertraut zu machen. Auch der socialdemokratische Abg. Kühn sprach sich, unter besonderer Bezugnahme auf die Vorgänge bei der Berliner Gastwirthsbinnung, gegen die ästhetischen Anträge aus. Abg. Cegielski (Pole) theilte zwar die darin vertretenen Bestrebungen, erklärte sich aber aus politischen Gründen, besonders um der Regierung keine Einmischung in die gewerblichen Verhältnisse zu ermöglichen, gegen die Einführung solcher gesetzlichen Bestimmungen. Da eine Commissionsberatung der Anträge nicht beliebt wurde, wird die Beratung derselben unmittelbar im Plenum erfolgen.

Die Reichstagsitzung am Freitag begann mit einer interessanten Scene, als der Abg. Richter die Angriffe der officiellen Presse auf den Grafen Waldersee zur Sprache brachte (siehe Tagesereignisse!). Dann entwickelte sich bei dem Statistiker über eine neue

Organisation der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amt eine Generaldiscussion über Colonialpolitik, hervorgerufen durch den Abg. von Frege. Die Abg. Bamberger und Richter nahmen diese Discussion sofort vollständig auf, während für die Colonialpolitik nur Abg. Wdrmann eintrat. Man hatte erwartet, daß Staatsminister Graf Bismarck endlich einmal in eine Discussion über größere Gesichtspunkte eintreten werde. Statt dessen begnügte derselbe sich aber mit der Erörterung der Registraturfrage des Auswärtigen Amtes in Bezug auf Colonialangelegenheiten und einigen bereits in der Commission abgegebenen Erklärungen auf die Anforderung des Abg. Windthorst hinsichtlich der Gleichstellung der Confessionen bei Missionsstationen. Der gereizte Ton, den Graf Bismarck in diese Discussion brachte, fiel allgemein auf. Als dann beim Statistiker für den Gesandten in Bern die freimüthige Partei das Verhalten des Auswärtigen Amtes gegenüber der Schweiz und die Kündigung des Niederlassungsvertrages zur Sprache brachte, verließ Graf Bismarck nach einer kurzen Erwiderung, welche den Niederlassungsvertrag gar nicht berührte, das Haus. Da die Conservativen darauf einen Schlußantrag einbrachten, um dem Abg. Richter das Wort abzuschneiden, veranlaßte dieser gegen 5 Uhr die Auszahlung des Hauses, die Beschlusunfähigkeit ergab. — In der nächsten Sitzung am Montag werden die Initiativanträge für Arbeiterschutz zur Verhandlung kommen.

Die Reichstagscommission für das Socialistengesetz hat es vorgestern abgelehnt, die Befugnis zur Ausweisung als dauernde Institution zu bewilligen. Dafür stimmten nur die Conservativen. Dann wurde die Bestimmung, wonach das Gesetz ein dauerndes sein solle, mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen. Damit war die erste Lesung beendet. Die zweite beginnt nächsten Dienstag.

Dem Reichstage ist ein Weißbuch zugegangen, welches von den „deutschen Interessen im Niger-Gebiete“ handelt. Bekanntlich werden seit längerer Zeit von den im genannten Gebiete angeführten Deutschen heftige Klagen und Beschwerden über die englische Royal-Niger-Compagnie erhoben, wegen angeblicher Verletzungen internationaler Verträge und Beeinträchtigung der deutschen Handelsinteressen, insbesondere gehen diese Beschwerden von dem Kaufmann J. Hönlgsberg aus, der sogar von dem Gericht der Niger-Compagnie wegen angeblicher Erregung von Streit und Unordnung im dortigen Gebiete zur Verweisung aus demselben verurtheilt wurde. Das Weißbuch giebt eine Anzahl von Documenten wieder, welche diese und andere Verhältnisse im Niger-Gebiet ausführlich schildern. Die Haupt-Aktenstücke sind: ein vom 26. September 1888 datirter Erlaß an den kaiserlichen Commissar für das Togo-Gebiet Herrn von Puttkamer, welcher mit der commissarischen Verwaltung des deutschen Consulats in Lagos hauptsächlich zu dem Zwecke beauftragt wurde, den deutschen Interessen im Niger-Gebiete wirksameren Schutz als bisher zu sichern. In dem Erlasse wird darauf hingewiesen, daß die nächste Aufgabe des Commissars darin bestehe, die Beschwerden deutscher Kaufleute gegen die englische Compagnie an Ort und Stelle zu untersuchen. Ein zweites Actenstück enthält den Bericht des Herrn von Puttkamer über die Ausführung dieses Auftrages und ein drittes den Entwurf einer Note vom 2. October d. J., durch welche der Bericht des Reichscommissars der englischen Regierung mitgeteilt wird. In der Note wird unter Bezugnahme auf die Erhebungen des Herrn v. Puttkamer bemerkt, daß die Beschwerden der deutschen Kaufleute als erwiesen gelten dürfen, und die englische Regierung um ihr Einschreiten zur Abstellung der herrschenden Mißbräuche angegangen.

Die zweite sächsische Kammer nahm vorgestern mit 45 gegen 24 Stimmen den Gesetzentwurf wegen Umwandlung der 4proz. Staatsanleihen aus den Jahren 1852 bis 1868, sowie der 4proz. Staatsschuldcheine von 1867 und 1869 in eine 3½proz. Staatsschuld, beziehentlich der Tilgung der ersteren und Aufnahme einer 3proz. Rentenleihe an.

Die bairische Kammer der Reichsräthe hat gestern mehrere kleinere Etats und das gesammte Malzaufschlaggesetz nach längerer Debatte in der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Fassung angenommen.

Der badische Landtag wurde vorgestern durch den Staatsminister Dr. Turban eröffnet. Der Minister überbrachte den Kammern einen Gruß des Großherzogs, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Verhandlungen der Kammern werthvolle Ereignisse herbeiführen würden. Wenn die geplanten Vorlagen weder an Zahl noch an Bedeutung den vom letzten Landtage geldsten Aufgaben gleichkämen, so seien dieselben doch geeignet, manche Lücken in der Gesetzgebung, vornehmlich auf volkswirtschaftlichem Gebiete, auszufüllen. Die Hauptaufgabe bestiehe neben der Kräftigung der finanziellen Nachweisungen in der Verathung des Staatshaushaltsplans.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. November.

* Die „Ab. Corr.“ constatirt, daß nach sämmtlichen Berichten, die aus dem Lande in Berlin eintreffen, von einem conservativen Hauch nirgends mehr etwas zu merken sei, dagegen mache sich überall ein starker

Zug nach Links geltend. Er ist auch bei den Communalwahlen der letzten Tage in zahlreichen Städten hervorgetreten. Das Volk ist enttäuscht. Schon bald nach den Septennatswahlen von 1887 sah ein großer Theil der Wähler ein, daß er durch die Vorspiegelungen, mit denen er zur Urne und zum Stimmen für die Cartellparteien getrieben war, betrogen worden war. Die Rosaten und Turkos und die Bretter und Balken, das Milknit und die Nitrosäure verschwanden und es kam das neue Branntweinsteuergesetz. Die Wirkung dieses Gesetzes hat sich Millionen von Leuten, Arbeitern, kleinen Handwerkern, Landwirthen, Schiffen u. s. w. ungemein fühlbar gemacht und sie den Segen der „nationalen“ Wirtschaftspolitik kennen gelehrt. Von dem Segen der neuen Socialpolitik ist den Meisten nichts Gutes bekannt geworden. Auf die Kososnässe der deutschen Colonialpolitik sollte das deutsche Volk schauen, damit es nicht sähe, wie ihm daheim das tägliche Brot und sämmtliche Lebensmittel und sonstigen notwendigen Bedürfnisse zu Gunsten der Großgrundbesitzer vertheuert wird. Die ganze Colonialpolitik hat seitdem bankrott gemacht und die Vertheuerung der Lebensmittel tritt jetzt bei der Grenzsperrung durch das Schweineeinfuhrverbot um so deutlicher hervor. Der Zug nach Links ist nach den übereinstimmenden Berichten in nahezu allen Landesheilen stark bemerkbar. Es wird sich sicher auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zeigen. Der Staatsmann, welcher die deutschen Geschäfte leitet, kennt diese Stimmung wahrlich sehr gut und wird gewiß an Mittel und Wege denken, ihr durch irgend eine andere, ihm populärer anklingende Parole ein Paroli zu bieten. Man darf sehr gespannt auf diese Parole sein.

** Strafkammer. Glogau, 22. November.

Ein Vorfall, welcher wieder zeigt, in wie unverantwortlich leichtsinniger Weise auf dem Lande vielfach mit dem Feuer umgegangen wird, beschäftigte die Strafkammer in der Anklagefalle wider die Dienstmagd Agnes Rot aus Würchwitz, welche seitens der Staatsanwaltschaft beschuldigt wurde, durch grobe Fahrlässigkeit den Brand des dem Gastwirth Morlich gehörigen Stalles veranlaßt zu haben. Die p. Rot, welche die Puten und Hühner ihres Herrn zu beaufsichtigen hatte, vermißte am 12. August d. J. zwei Puten. Um dieselben in dem früheren Stall zu suchen, zündete sie mehrere Streichhölzchen an, ohne dabei zu bedenken, wie leicht das unterliegende Stroh und der Flachs Feuer fangen könnten. In der That geschah das Letztere, und ehe die Dienstmagd sich's versah, stand sie mitten in einem Flammenmeer. Der Stall brannte mit dem sämmtlichen Inventarium und den Vorräthen total nieder, wodurch ein Schaden von 2400 Mark entstand. Die Strafkammer erachtete die von der Angeklagten gezeigte Fahrlässigkeit als eine außerordentlich grobe und erkannte deshalb gegen dieselbe auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. — Wegen Entwendung von zwei Scheiten Holz im Werthe von zehn Pfennig war der Gärtner August Rothke aus Ober-Herzogswaldau vom Schöffengericht zu Freystadt zu der gezeiglichen niedrigsten Strafe, einem Tage Gefängniß, verurtheilt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, da der Thatbestand erwiesen war.

* Eine für den Landwirth, den Baumschulbesitzer und den Gärtner wichtige Erfindung ist in jüngster Zeit von dem Klempnermeister C. Pappé in Gohlis-Leipzig gemacht worden. Es betrifft diese eine sogenannte „Raupenfalle“, das ist eine Vorrichtung, welche alles Auslaufen von Ungeziefer am Stamme von Bäumen und Sträuchern auf die denkbar vollkommenste und dabei billigste Weise verhindert. Diese Falle wird in einem Stück aus Zinkblech hergestellt und ist von unverwundlicher Dauer; sie bildet, um den Baumstamm gelegt, ein Gefäß von dreieckigem Querschnitt, das mit Wasser oder einer anderen Flüssigkeit gefüllt wird. Dieselbe ist verhältnismäßig billiger als alle Leimringe und hat vor diesen den wichtigen Vortheil voraus, daß Wachstum und Wohlbefinden des Baumes in keiner Weise zu verhindern oder zu beeinträchtigen, indem sie sich dem wachsenden Umfange des Baumes durch Ausdehnen immerwährend anpaßt ohne ihre Eigenschaft zu verlieren und unbrauchbar zu werden. Auch kann diese Falle nicht nur für Obstbäume, sondern auch schon für dünnstämmige Ziergewächse, als Rosen etc., angewendet werden. Der Erfinder liefert solche und ertheilt auf Anfragen jede gewünschte Auskunft.

* Einen Beitrag zur Keimung der Rebsamen bringt die „D. Weinlaube“. Darnach hat Herr Verwalter Siez zu Schloß Rheinberg bei Seifenheim aus dem Samen italienischer Traubensorten vor nunmehr neun Jahren Traubensämlinge gezogen, deren einer besonders gut gewachsen und legt im zweiten Jahre im Ertrag ist. Dieser bildet dieser Stock eine große Sehenwürdigkeit, denn nicht weniger wie 32 Hängel von 1 Pfd. bis gegen 4 Pfd. Gewicht sind an ihm zu sehen. Die neue, „Conjux Rheinberg“ benannte Sorte, hat ziemlich große Beeren von hellrother Farbe und gutem Geschmack und eignet sich besonders zu Tafeltrauben und für Ausstellungen. Schreiber dieser Zeilen hat sich selbst davon, sowie auch von dem Nachfolgenden durch den Augenschein überzeugt. Vor nunmehr neun Jahren ließ die Schaumweinfabrik Schloß Rheinberg eine größere Menge italienischer Trauben kommen und hat dieselben selbst abgefeltert. Die Trester davon wurden damals gegen einen Meter tief in die Erde vergraben. In diesem Jahre nahm besagte Fabrik eine

Erweiterung ihrer Kellereien vor; dadurch wurde Grundarbeit nöthig, und hierbei kamen die erwähnten Trester wieder zum Vorschein. Sie wurden nebst der besseren Erde an eine andere Stelle gebracht und unbeachtet gelassen. Nach einiger Zeit zeigten sich da, wo die Trester jetzt liegen, eine ganze Anzahl bereits finger- bis handlanger Rebstöcke. Es ist dieses ein Beweis davon, daß die Traubenkerne auch dann, wenn sie längere Zeit für Licht und Luft abgeschlossen sind, doch theilweise ihre Keimkraft noch behalten. Das Mitgetheilte ist buchstäblich wahr. Die ausgegangenen Pflanzen will Herr Verwalter Gies aussetzen und aufziehen, um zu sehen, was sie für Sorten geben; Raum dafür ist in der circa 5 Hectar großen Besingung der Schaumweinfabrik Schloß Rheinberg genug vorhanden.

* Der Widerstand gegen Waldeigentümer, Forst- oder Jagdberechtigte, oder gegen die von diesen bestellten Aufseher ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts auch dann nach § 117 Str.-G.-B. strafbar, wenn die den Forst- oder Jagdschutz betreffende, an sich nach Reichrecht oder Landesrecht berechnete Handlung dieser Personen außerhalb des dem Forst- oder Jagdschutz unterstellten Gebietes vorgenommen wurde.

* Für Alle, welche Waaren nach Nordamerika exportiren, ist das Folgende wichtig: Das Schatzamt der Vereinigten Staaten hat die Entscheidung des amerikanischen Generalconsuls in Berlin, wonach diejenigen, welche nach Amerika exportiren, die Waaren in der Factura beschreiben müssen, aufrecht erhalten.

* Die seit Beginn des Jahres bestehende Preisconvention schlesischer Saisfabrikanten läuft im nächsten Monat ab; deshalb ist für Montag, den 25. d. M., eine Versammlung der schlesischen Saisfabrikanten in Breslau in Aussicht genommen, um über die Fortdauer der Convention zu beschließen.

* Der Berliner Magistrat erhielt auf die an den Reichskanzler gerichtete Eingabe wegen Festsetzung der Zufuhr Steinbrucher Schweine nach Berlin und anderen Städten mit ähnlichen Schlachtanrichtungen vom Minister für Landwirtschaft den Bescheid, daß, da die ungarische Regierung die Schweinausfuhr aus Steinbruch nach Deutschland sistirt habe, eine Ausdehnung der für die Montanbevölkerung Oberschlesiens gewährten Dispensation nicht erfolgen könne, da die Einfuhr verdächtiger Schweine aus veterinärpolizeilichen Gründen unstatthaft sei.

— Bei der am Mittwoch vollzogenen Subhastation des Rittergutes Kay im Kreise Züllichau wurde nur vom Kaufmann Otto Rau in Frankfurt a. O., dem Bruder des bisherigen Besitzers, ein Gebot von 400 000 Mark abgegeben, welchem auch der Zuschlag erteilt werden dürfte.

— Herr Dr. Woitschach, ein geborener Freystädter, verließ gestern seine Vaterstadt, um nach

Santiago in Chile zu reisen, wo er als Professor am dortigen Lyceum gewählt worden ist. Seine Freunde feierten vorgestern seinen Abschied durch einige Stunden gemüthlichen Zusammenseins.

— Die Gerichtstage in Christianstadt sind für das Jahr 1890 festgesetzt auf: 15. und 16. Januar, 19. und 20. März, 21. und 22. Mai, 9. und 10. Juli, 24. und 25. September, 19. und 20. November.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall bereitete am Mittwoch in Rengersdorf, Kr. Sagan, einem verheirateten Arbeiter den Tod. Der Mann war, wie das „Sag. Wochenbl.“ mittheilt, mit einigen anderen Arbeitern im Kgl. Forste mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt, als ihn plötzlich das untere Ende eines der zum Fällen gebrachten Bäume, welcher auf einen Haufen Stämme schlug und so ins Rollen kam, auf die Brust traf, was den Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Der Verunglückte wird als ein nüchtern und fleißiger Arbeiter geschildert.

— Der Ausstand der Bunzlauer Töpfergesellen hat sowohl durch seinen Umfang, wie durch seine Dauer weite Beachtung gefunden. Die Gesellen haben erklärt, entschlossen und im Stande zu sein, bis Ostern den Streik fortzusetzen. Bis dahin sind aber der in ganz Deutschland wohlaccreditirten blühenden Bunzlauer Töpferwaaren-Industrie schwere, vielleicht unheilbare Wunden geschlagen.

— In Sorau hat sich ein „Fachverein der Textil-Industrie-Arbeiter“ gebildet. Als Zweck desselben wird dem „Sor. W.“ die Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder bezeichnet. Mit politischen Tendenzen und Fragen will sich der Verein nicht befassen.

— Eine Entgleisung des Personenzuges Nr. 106 fand am 19. d. Mts. abends gegen 7 Uhr auf der Signal-Zwischen-Station Zentendorf, zwischen Koblitz und Horka, statt. Die Locomotive und der Packwagen hatten die Weiche glücklich passiert, auf dem Herzstück aber entgleisten die Personenzüge; zwei derselben wurden umgeworfen und die übrigen aus den Schienen gehoben. In dem Zuge befand sich u. a. der königliche Eisenbahn-Maschinen-Inspector Wenig vom Betriebsamt Dessau, welcher leichte Verletzungen erlitt; erheblicher wurde ein Viehhändler aus Wittichenau verletzt, welcher durch eine Fensterhebe geschleudert wurde. Ein Rettungszug mit den erforderlichen Geräthen und Mannschaften fuhr von Hoyerswerda nach der Unfallstelle, ebenso ein Ertragzug, welcher die Passagiere des verunglückten Zuges weiter beförderte. Der Güterverkehr blieb vorläufig gehemmt; die Passagiere der Personenzüge mußten an der betr. Stelle umsteigen.

— Eine sehr praktische Einrichtung hat, wie das „Niegner Tageblatt“ schreibt, der Vorstand der Naturalverpflegungstation in Niegner getroffen. Er giebt Wächlein aus, die je 20 Karten enthalten, auf denen gedruckt ist: „Anweisung auf freie Verpflegung in der Naturalverpflegungstation — Neue

Breslauerstraße 1d — gegen Arbeitsleistung. Nicht für Ortsangehörige gültig.“ Kommt nun ein bettelnder Handwerksbursche, und hat man das Bedürfnis, wie meist der Fall, ihm doch irgend etwas in die Hand zu geben, so wird dem Wächlein eine Karte entnommen und dem Bittsteller eingehändigt. Ein Wächlein mit 20 Karten kostet nur 20 Pfennige, die der Kasse der Verpflegungstation zu gute kommen. Wer dieselbe durch Zusage eines Beitrages von mindestens 10 Pfg. monatlich unterstützt, erhält ein Wächlein nebst Karten unentgeltlich zugestellt.

— Die telephonische Verbindung der Industriestädte in der preussischen und sächsischen Oberlausitz ist jetzt soweit gefördert, daß dieselben mit Berlin und Dresden verbindende Netze schon am 1. December dem Betrieb übergeben werden können. Zur Herstellung der Leitungen ist durchweg anstatt Eisendraht Broncedraht verwendet worden.

— Infolge von sonderbaren Gerüchten, welche in Steinau umgingen, fand vorgestern die Section der Leiche der am vergangenen Montag verstorbenen Frau des Bahnarbeiters Schwarz in Geisendorf bei Steinau statt. Die Frau hatte vor etwa 10 Tagen geheiratet und erregte dadurch Aufsehen, daß sie in der Nacht vor dem Hochzeitstage aus der Wohnung ihrer zukünftigen Schwiegermutter, nachdem sie angeblich aus Mangel Abends sich krank zu Bett gelegt hatte, heimlich wegging und erst am nächsten Abend wieder bei den harrenden Hochzeitsgästen sich einfand. Sie hatte inzwischen in einer Feldhütte sich verborgen gehalten. In Folge dessen konnte die Hochzeit, zu der auswärtige Gäste u. a. aus Breslau geladen waren, erst am folgenden Tage stattfinden. Zwei Tage nach derselben gab sie an, sich unwohl zu fühlen, doch konnte bis vergangenen Sonntag der behandelnde Arzt weder Fieber noch sonst etwas Auffälliges an ihr finden, so daß er ihr rath, das Bett zu verlassen und sich zu bewegen, was sie auch sofort zu thun bereit war. In der Nacht von Montag zu Dienstag starb die Frau, nachdem sich ziemlich plötzlich bedrohliche Krankheitserscheinungen gezeigt hatten. Diese erregten Verdacht und deshalb wurde Seitens der Staatsanwaltschaft behufs unzweifelhafter Feststellung der Todesursache die gerichtliche Obduction angeordnet. Ueber das Resultat derselben verlaute noch nichts Genaues.

— Der Kaiser wird erst Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. M., als Gast des Fürsten von Pleß bei Pleß jagen. Von dort wird der Kaiser am Freitag Abend in Breslau eintreffen, um im Palais zu übernachten. Sonnabend früh begiebt sich der Kaiser mittels Sonderzuges nach Ohlau, um im Fürstenwalde eine Jagd abzuhalten; nach deren Beendigung erfolgt die Rückfahrt nach Breslau, wo im königlichen Palais das Jagdessen gegeben werden soll. Die Rückreise nach Berlin dürfte in der Nacht zu Sonntag stattfinden.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städte-Ordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß außer den in unserer Bekanntmachung vom 16. d. M. genannten Herren in dem auf heut zur engeren Wahl anberaumten Termine von der II. Wahlabtheilung Herr Weinkauffmann Fritz Dehmel zum Stadtverordneten gewählt worden ist.

Sämmtliche Wahlen gelten auf die Dauer von 6 Jahren.

Jedem stimmberechtigten Bürger steht das Recht zu, innerhalb zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung gegen das stattgehabte Wahlverfahren bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch zu erheben.

Gränberg, den 21. November 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 25. November d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auktionslokale des Gasthofbesizers Hrn. Hamel zu Schertendorf: 14 Hühner, 2 Gänse und 20 Centner rothe Speisekartoffeln gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 25. November cr., Mittags 12 Uhr, sollen im Gasthose „zum grünen Baum“ dahier als Auktionslocal

1 Taschenuhr, 1 Weckuhr, 1 goldene Brille, 1 Handlocher, 1 Lotterielos, 1 Reißbede, Kleidungsstücke, 5 Paar Stiefel, 2 Spazierstöcke, 1 Schachspiel, 1 Album, Meyers Hand-Verikon (3. Auflage), Beders Weltgeschichte 12 Bände (neu), Selbstunterricht im Schnell- und Schön schreiben von Professor Maas mit Federn und Zubehör, Sanders' Deutsche Sprachbriefe, eine Partie andere Bücher und Schriften, sowie diverse Sachen, meistbietend versteigert werden.

Peters, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Rinnertischen Gasthause zu Wenig-Lessen, einem Dritten gehörig, 3 gute Kuckühe, 1 Ochsentalb (1 1/2 Jahr alt) und 2 Kuhkälber (circa 1/2 Jahr alt), öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Gränberg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. November cr., Mittags 12 1/2 Uhr, sollen in Kleinitz im Bruck'schen Gasthose als Auktionslocal:

1 Kutschwagen, 1 Korbwagen, 1 Alarwagen, 1 Stier, 1 Ferie, welche anderwärts gepfändet sind, meistbietend versteigert werden.

Peters, Gerichtsvollzieher

Zur baldigsten Einzahlung der Deichkassen-Beiträge und Graspacht pro 1889 fordert hierdurch auf

Die Deichkasse.

Kinder-Beschäftigungs-Verein. Aus dem Buchhändler K. e/a. F. erhielten wir durch Herrn Schiedsmann Sucker 3 M., wofür wir herzlich danken.

Die dem Tuchmacher Reinhold Bittner zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsamlichem Vergleich zurück.

Wittwe Juliane Schreiber.

Die dem Bäcker Wilhelm Kleindienst zu Schloin zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abkündigend zurück.

Wilhelm Möbus.

Das Hennig'sche Wohnhaus Hinterstr. 28, sowie der Weingarten in Adlerlande sollen verkauft werden. Käufer wollen sich binnen 14 Tagen an mich wenden.

Gustav Fritze.

1 Siedemasch., 1 Fleischwag., do. Schlitten, Roggen- u. Haferpreu verk. Fr. Stephan. Eine eichene Mühle, 12 1/2 Meter lang, 60 cm Durchmesser, liegt zum Verkauf beim

Bauer Reimann in Günthersdorf.

Drei Meidinger Füllösen

zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Wochenblattes.

Ein guter Meidinger-Füllösen ist zu verkaufen Kraustr. 3.

1 eiserner Mattenofen ist zu verkaufen Am Dreifaltigkeits-Kirchhof 4.

1 Marktbude mit Kasten u. Planen ist preiswerth zu verkaufen Glatzerstr. 5.

Ein noch fast neues Wiegepferd ist billig zu verkaufen. Heiner. Rinke.

1 ganz guter Heberzieher ist zu verkaufen Niederstr. 21 im Hinterhaus.

2 Biegen zu verkaufen Lindeberg 2.

Junge Hunde zu verk. Fleischerstr. 1.

Gut schlagende Garzer Kanarienvögel sind zu verkaufen Kleine Bergstr. 12.

Ein weiß- u. gelbgeschetter Hund ist zugelassen Alte Maaßstr. 4.

Eine Stube mit Kammer zu vermieten Herrenstr. 10.

2 Stuben zu vermieten Züllichauerstr. 35.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Niederstr. 24, I, 1.

Ein hiesiges Engros-Geschäft sucht per sofort oder Neujahr einen mit Comtoirarbeiten vertrauten Expedienten, dem an dauernder Stellung liegt. Offerten mit Gehaltsansprüchen zc. unter E. P. 19 an die Expd. d. Bl. erbeten.

Tüchtige

Maschinenschlosser

finden lohnende Beschäftigung bei

Gebr. Sucker.

Gelbgießer-, Gürtler-, Zeugschmiede-, Schlosser-Gesellen sucht

Crossen a. D. A. Koerner,

Messingwaarenfabrik.

Einen Bäckergehilfen nimmt an

R. Giebler, Schweinitz.

5 Pferdetrachte, 1 Küchenmagd find. p. 1. J. f. J. geg. hohes Lohn Stell. d. Carl Grade.

zu einem Kutscher sucht

Fr. Neumann, Zimmermeister.

Ein zuverlässiger verheirateter Kutscher mit guten Zeugnissen z. 1. Jan. auf Dauer gesucht. C. Fleischer, Dfenfabrik.

Arbeiter

zum Steinegraben, per ehm M. 1,50, können sich melden.

R. Holzmann's Vorwerk.

A. Fongler.

Einem Lehrling sucht sofort Ad. Sommer, Maler, Schulstraße 7.

Ein Sohn christlicher, braver Eltern wird bald in die Lehre genommen bei Paul Dittmann, Schuhmachstr., u. d. Kinderbew.-Anstalt Nr. 9.

Mädchen f. A., Stuben- u. Landmädchen f. Frau Becker, Neumarkt 7 am Hospital.

Gesucht Mädchen f. A., Kutscher u. Hausd. durch Fr. Senfleben, Maulbeerstr. 1.

Gebirte Strumpfrickerinnen (Hand oder Maschine) werden gesucht.

Herrmann Altenberg Mgr.

Sandische werden gewaschen bei Frau Fenske, Berlinerstr. 88.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen Seilerbahn 10.

Die 970. Auflage

des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ verdient die ernsteste Beachtung aller Kranken, welche ihr Geld nicht für nutzlose Versuche ausgeben wollen. Die Anleitungen sind kurz und bündig und das Ergebnis 25 jähriger Erfahrungen; sie haben vielen Tausend Schwerkranken die langersehnte Heilung gebracht. Darum veräume kein Leser sofort eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig zu schreiben. Zusendung erfolgt kostenlos.

Die Verlobung ihrer Tochter **Bertha** mit dem Lehrer Herrn **Georg Hardt** in Rauden beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen
Dt.-Wartenberg, d. 22. Novbr. 1889.

G. W. Irmeler u. Frau,
Pauline verw. Kirchner,
geb. Lehmann.

Bertha Kirchner
Georg Hardt
Verlobte.

Marie Schölzel
Adolf Binder
Verlobte.

Breslau im November 1889.

Heut Nachmittag 1/3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Onkel, der Maurer

Herrmann Jaeschke,
im blühenden Alter von 32 Jahren, was wir hiermit tiefbetruert anzeigen.

Grünberg und Ochelhermsdorf,
den 22. November 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Es hat dem Herrn gefallen, von der Welt abzurufen unsern heissgeliebten **Gotthard** im Alter von 5 1/2 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an

A. Scharfe nebst Frau, Niebusch.
Die Beerdig. find. Sonntag Nachm. 3 Uhr in Ochelhermsdorf statt.

34 Pfg. monatlich

Wer eine billige und gute Berliner Tages-Zeitung lesen will, bestelle sich auf dem nächstgelegenen Postamt oder bei dem Landbriefträger für den Monat **December** für 34 Pfg. die

„**Berliner Morgen-Zeitung**“ mit „täglichem Familienblatt“, die bereits 50 Tausend Abonnenten besitzt.

Wer sich jedoch das Blatt erst ansehen will, um sich vorher von dem Umfang und Inhalt zu überzeugen, verlange gratis eine Probe-Nummer von der Expedition der Berliner Morgen-Zeitung, Berlin SW.

Im December erscheint der hochinteressante **Criminal-Roman** von **P. Sales:**

„**Goldblondes Haar**“.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zuzumachen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

Mein Lager selbstverfertigter Filzschuhe bietet eine Auswahl nur guter Waare zu billigem Preise.

G. Kretschmer, Adlerstr. 3.

Winter-Heberzieher, Jaquetts, Zoppen und Stiefel billigst bei **R. Penkert, Holzmarktstr. 15.**

Montag Abb. ein Hüsch-Schultertragen verloren. Abzug. Glasserstr. 5, im Laden.

1 Ohrring (rotter Korallenring) verloren von Rechtsanwält Franzebis Niederstraße 1. Abzugeben Niederstr. 1, 2 Tr.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Einläufe: 103 260 Anträge über M. 505 Mill., Aufnahmen: 78 260 Personen mit M. 412,3 Millionen.

Reiner Versicherungsstand zur Zeit: 52 293 Personen mit M. 305,3 Millionen.

Ver sicherungen ausbezahlt M. 46 331 600.

Ueberschüsse: zurückvergütet an die Versicherten M. 22,1 Millionen,

in Reserve zur Auszahlung 1889/94 M. 12 Millionen, zusammen M. 34,1 Millionen.

Bankfonds Ende 1888 M. 72,1 Millionen, zur Zeit ca. M. 77 Millionen.

Zugang im laufenden Jahre: Anträge M. 27,2 Mill., Aufnahmen M. 22,4 Mill., reiner Zuwachs M. 15,6 Millionen.

Dividende bei sehr mäßigen Tarisprämien nach Plan A 38%, nach Plan B jährlich ca. 3% steigend.

Sterblichkeit gegen das Vorjahr günstiger um M. 400 000.

Kriegsversicherung für Wehrpflichtige frei ohne alle Formlichkeit.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

Grünberg: **Franz Winkler.**

Neufalz: **L. Weiss.**

Freystadt: **O. Wirth.**

Probe-Abonnement pro December

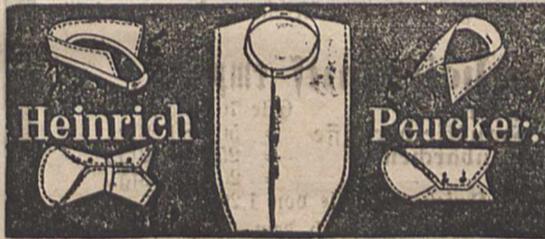
auf das

„**Berliner Tageblatt**“

und **Handels-Zeitung** mit Effecten-Verloosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beilägen: Illustriertes Witzblatt „**Ulk**“, belletr. Sonntagsblatt „**Deutsche Leschalle**“, feuilleton. Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“ beträgt nur **1 Mark 75 Pfg.** bei allen Post-Anstalten.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis Ende November abgedruckte größere Theil des hochinteressanten und spannenden Romans von

Ad. Wilbrandt „Adams Söhne“, gratis u. franko nachgeliefert.



Heinrich

Peucker.

Vorzüglich sitzende, selbstgearbeitete Oberhemden m. Rückenschluß, Oberhemden m. Seitenschluß, Oberhemden m. Vorderichluß, Oberhemden m. wechself. Einfaß, Oberhemden m. Matros.-Ausfaß, Oberhemden — Rockfaçon, Chemisets, Kragen, Manschetten, Nachthemden.
Nur Prima-Waare.

Muffen, Kragen, Fußtaschen u. andere Pelzfaschen empfiehlt billigst Kürschnermeister **Th. Kassner's Wwe.**, Reuthorstraße 2. Auch werden Pelze zum Umarbeiten übernommen.

Bettfedern.

Bettfedern

in großer und schöner Auswahl halte stets auf Lager.

A. Zimmerling, Niederstraße 64.

en gros.

en détail.

Bettfedern.

Bettfedern.

Die **Dampf-kornbranntwein-Brennerei** von **Aug. Ramsthal jr. in Nordhausen**, gegründet 1744, offerirt: **echten alten Nordhäuser Korn** in den Preislagen von **M. 1,25 bis M. 3.** — p. Liter je nach Jahrgang. **Nordhäuser Branntwein** in ganz vorzüglicher Qualität zum jeweiligen billigsten Tagespreis.

Weihnachts-Ziehung

vom 14.—17. December der

Grossen Lotterie zu Weimar.

Haupt-Gewinn: 50,000 Mk. Wth.

Loose à 1 Mk., 11 Stk. 10 Mk., 28 Stk. 25 Mk. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co. Bank-Geschäft Berlin W. Leipzigerstr. 103.

Ein Haus in bestem Zustande, mitten in der Stadt, mit zwei gangbaren Geschäften, beste Lage, ist veränderungs halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten bitte postlagernd **N. N. Grünberg** niederzulegen.

1000—1500 Mk. werden sofort zu leihen gesucht. Offerten unter **X. W.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zum **Solzhacken** empfiehlt sich **A. Irmeler, Lindeberg 8.**

Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Reuchhusten, Verschleimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Niederlage in der **Löwen-Apothek** zu Grünberg.

Heller'sche Spielwerke.

Mit der Fabrikation der **Heller'schen Spielwerke** ist das Mittel gefunden, die Musik in die ganze Welt zu tragen, auf daß sie überall mit ihren zauberischen Wirkungen die Freude des Glücklichen erhöht, dem Unglücklichen Trost und Linderung verschafft und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende **Grüße aus der Heimath** bringt. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. ersehen sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel für das Publikum.

Die **Repertoires**, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Verständniß zusammengestellt und die beliebtesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choral-gesanges sind in erster Linie berücksichtigt. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm überdies jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zugehen.

Die **Heller'schen Spielwerke** sind daher als **passendstes Geschenk zu Weihnachts-, Geburts- und Namenstagen** und außerdem als schönste Gabe für **Seelsorger, Lehrer, Kranke** u. s. w. zu empfehlen.

Vertrauenswürdigen Personen werden **Theilzahlungen** bewilligt und empfiehlt es sich, selbst bei kleinen Aufträgen sich **direct nach Bern** zu wenden, da die Fabrik nur Niederlagen in **Interlaken** und **Vispa** hat. Illustrierte Preislisten werden franco zugefandt.

Richters

Anker-Steinbankasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast un-verwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbankasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „**Anker**“ an. Wer einen Steinbankasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „**Des Kindes liebtes Spiel**“, welches kostenlos übersenden: **J. D. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Richter's

Anker-Steinbankasten

sind zu haben in

W. Levysohn's Buchhandlg.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Weinschäden**, sowie **knochenhartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger (Wurm)**, **böse Brust**, **erfrorene Glieder**, **Karunkelgeschw.** u. c. **Benimmt Hitze** und **Schmerzen**. **Verhütet wildes Fleisch**. **Zieht jedes Geschwür**, ohne zu schneiden, **gelind und sicher** auf. **Bei Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reiben, Gicht** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Grünberg** in den Apotheken à Schfl. 50 Pf.

Zu allen **chirurgischen Operationen**, als Schröpfen, Zahnziehen, Aderlassen u. s. w., **Krankenpflege** zu jeder Tageszeit empfiehlt sich **Max Köhler, Heilidiener, Berlinerstr. 90.**

Zuch-Ausschnitt.

Hochfeine Winter-Heberzieher- und Anzug-Stoffe, farbige Damentuche, Flanelle in prachtvollen Farben (für Morgenkleider) empfiehlt billigst

R. Franz.

Auf einen Posten schön gemusterter kräftiger Buckskin-Stoffe, die Elle zu M. 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 mache ich besonders aufmerksam; die Waaren sind zum Theil im Schaufenster ausgestellt.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle Haar-Uhrketten, Haarflechten von 2 Mark an, sowie sämtliche Friseur-Artikel.

Leberecht Reckzeh, Barbier u. Friseur.

Gummi-Wäsche

Kragen, Chemisets u. Manschetten empfiehlt billigst

S. Hirsch.

Seidne Cachenez

für Damen, Herren u. Kinder in großer Auswahl,

Bielefeld. Feinen-Caschentücher empfiehlt

Emilie Kleuke, Glasserstr.

Herrmann Altenberg Nfgr., Oberthorstraße 1,

verkauft zu nachstehenden billigsten Preisen:

- 1 Estimo-Männerhemde 1,25-1,80
- 1 Estimo-Frauenhemde 1,25-1,50
- 1 gewebte warme Männerhose 1,25-1,75
- 1 gewebte warme Frauenhose 1,25-1,75
- 1 Tricot-Herren-Unterjacke 1,00, 1,50, 2,00
- 1 Tricot-Damen-Unterhemd 1,00, 1,50, 1,75
- 1 Tricot-Normalhemd 1,80, 2,00, 3,00
- 1 Tricot-Herren-Unterhose 2,00, 2,50
- 1 wollne Damen-Capotte 1,50-3,00
- 1 wollne Kinder-Capotte 0,75-1,25
- 1 Plüsch-Schultertragen 1,00, 1,25
- 1 wollnes Taillentuch 1,50, 2,00, 3,00
- 1 Pfd. beste Strickwolle 2,25-2,50
- 1 Corset, gut sitzend, 1,00, 1,50, 2,00
- 1 Partie Tricot-Taillen 1,50, 2,00, 3,00
- 1 wollner Damen-Unterröck 1,50, 2,00, 3,00
- 1 Posten Reiter Strickwolle p. Pfd. 1,75.

Mein Möbel-, Spiegel- und

Polsterwaaren-Magazin

empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen in allen Breiten.

A. Knoblauch, Hofstapezierer.

!Reichendecken!

Sterbekleider jeder Größe empfiehlt in reichster Auswahl **A. Gransalke.**

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen Cacao.

Preis per 1/2 1/4 1/8 Pf.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlage in Grünberg bei
Max Seidel, Kaufmann,
Otto Liebeherr,
Fritz Rothe,

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Bei Husten und Heiserkeit sind

Kron's

Arnica-Brust-Bonbon
(Hustenfeind)

das angenehmste und sicherste Linderungsmittel. Vorräthig in Paketen pr. 30 und 50 Pfg. in Grünberg nur in der Adler-Apotheke.

Achtung!

Achtung!

Achtung!

Großer Ausverkauf

von sämtlichen Sorten Herren- u. Knabengarderoben, sowie Schuh- u. Stiefelwaaren.

Um so schnell wie möglich damit zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen. Bitte die günstige Gelegenheit wahrzunehmen, indem dieselbe nur kurze Zeit dauern wird.

Emanuel Schwenk,

Ring, zur goldnen 17, neben Herrn Fitze.

Weihnachts-Offerte.

Mit Aufträgen für Weihnachtsarbeiten bitte möglichst bald zu beginnen, damit rechtzeitige Lieferung garantiert werden kann.

Emil Berger,

Photogr. Kunstanstalt.

Neue große Sendungen

in Damen-Winter-Mänteln, Visit-Umhängen, Havelocks, Bandagen- und Kragen-Mänteln, Jaquettes, Kindermänteln, Tricot-Taillen sind eingetroffen.

Ich sehe hauptsächlich auf gute Stoffe, kleidsame Formen, solide Garnituren und saubere Arbeit.

Als Gelegenheitskauf empfehle:

einen Posten doppelbreite Flanelle Elle 70 Pfg.,
" " Hauskleiderstoffe " 50-80 Pfg.,
" " gestreifte Hemdenbarchende " 25-40 Pfg.,
" " glatte " " 20-35 Pfg.,
Besatz-Plüsch u. Krimmer Elle von 1,20 ab.

Meine äußerst gestellten Preise bürgen auch dem Nichtkenner für reellsten und billigsten Einkauf.

Herrmann Hofrichter,

Ring 1.

NB. Staubfreie böhmische Bettfedern, gut füllend, in allen Qualitäten zu wirklich billigen Preisen.

50 Pf.-Bazar

Otto Linckelmann.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet und auf das Reichhaltigste und Geschmackvollste geordnet. Auch in diesem Jahre war ich bemüht, durch Anschaffung aller nur erdenklichen Neuheiten allen Wünschen und Ansprüchen eines hochgeehrten Publicums Rechnung zu tragen.

Sehen und Staunen!
Billig, aber doch gut!

Am billigsten kauft man Damen-Mäntel, Jaquets, Umschlag-, Kopf- und Taillentücher, Herren- und Damenhalbtücher in Wolle und Seide, Hüte, Kapotten und Hauben, Kleiderwapp, Flanel, Hemdentuch, Büchen, Inletts, Möbelstoffe, Barchend, Fries- u. Pferddecken, W. Köhler a. Markt, Balsladen, Westen, Hosen, Gesundheitshemden, Unterröcke u. bei W. Köhler a. Markt.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Grünberg und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Brot- u. Weißwaaren-Bäckerei** Zöllicherstr. Nr. 11 eine errichtet habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, eine gute und wohl-schmeckende Waare zu liefern und die mich beehrenden Kunden freundlichst zu bedienen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnet

Grünberg, den 24. Novbr. 1889. **Herrmann Grätz, Bäckermeister, Zöllicherstr. Nr. 11.**

Wagenladungs-Verkehr Stettin-Grünberg.

Von jetzt ab unterhalten wir einen regelmäßigen Wagenladungs-Verkehr zwischen Stettin und Grünberg.

Die Waggons gehen (mit 27. d. M. beginnend), jeden **Wittwoch** in Stettin ab.

Frachtsatz: Mk. 1,80 per 100 kg.

Zuweisungen erbitten

Stenzel & Co., Spediteure,

Stettin.

Für die langen Winterabende empfehle ich meine

Leihbibliothek

zur gefälligen Benützung.

Neueste Anschaffungen:

Hofluft von Nataly von Eschstruth.

Die Alpenfee von E. Werner.

Lore von Collen von W. Heimbürg.

Grünberg. **W. Levysohn.**

Gesangbücher

Gratulationskarten

Bathenbriefe u.

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Wilcke,

Breitestraße 74.

Neu! Christbaum- Neu! Confect.

Schönste Gierde für den Weihnachtsbaum.

1 Kiste circa **460 Stck. - 3 Mk.**

kleine 1 Kiste ca. 900 " 3

per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.

Ich führe nur beste Waare.

A. E. Müller, Dresden, Schulgutstr. 11.

Silionese

(Schönheitsmittel) entfernt Sommerprossen, Mitesser, gelben Teint u. a. Flc. 1,50 Mk.
Enthaarungsmittel zur schnellen Entfernung von Arm- u. Gesichtshaaren à Flc. 2,50 Mk.

Haarfarbe

zum echt Färben ergrauter und rother Kopf- u. Bart-haare, einziges und bestes aller Färbemittel. à Fl. 1,25 Mk.

Saartwuchs-

Pomade, bestes Mittel zur schnellen Erlangung eines Bartes, auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar. à Dose 1,50 Mk.

Rothe & Co., Chem. Fabr., gegr. 1849.

Berlin 80., Oranienstr. 207.

In Grünberg nur allein echt zu haben in der Löwen-Apotheke.

500 Jahr alte berühmte ächte	Schutzmarke:
St. Jacobs-Magen-tropfen.	

Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospect.

Die Jacobstropfen sind keine Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depot M. Schulz, Emmerich, Apotheke z. schwarzen Adler, Löwen-Apotheke, Grünberg; Apoth. L. Schnurpfeil, Bentzen a. D.; Apoth. R. Barabas, Carolath; Apoth. G. Koehler, Forst; Apotheke z. schwarz. Adler, Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Sagan.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Grünberger Plauderecke.

Wer mit seinen Mitbürgern in der Presse plaudern will, der muß sie aufsuchen und muß auskundschaften, worüber sie selbst plaudern; denn darüber hören sie auch am liebsten plaudern. Da nun aber der Plauderer nicht in die Privat-Häuser eindringen kann, muß er sich die Grünberger am Bierisch und in der Weinstube aufsuchen, wo er allerdings nur Grünbergs Männer plaudern hören kann, also nur höchst einseitig informiert wird.

Worüber hat nun das männliche Grünberg in den letzten acht Tagen geplaudert? An Stoff war kein Mangel. Da kam zuerst die großartige Staatsumwälzung in Brasilien, einem civilisirten Reiche, in das man Deutschland fünfzehn Mal hineinsetzen könnte, wobei immer noch Raum für das Königreich Preußen übrig bliebe. Gelesen hat man wohl von dieser Umwälzung, auch gestaunt über die „tollen Kerls, die Brasilianer“, aber den Stoff zu langen Auseinandersetzungen gab Brasilien nicht. Den heldenmüthigen Männern Stanley und Emin Pascha erging es kein Haar besser. Gestreift wurde dies Thema ja ab und zu auch, aber debattirt wurde nicht darüber. Nicht einmal die Stadtverordnetenwahlen gaben einen Gesprächsstoff ab, und doch war noch eine Stichwahl auszufechten. Aber freilich, hinsichtlich dieser war Grünberg beruhigt; wußte es doch, daß unter allen Umständen die Wahl auf eine sehr „gewichtige“ Persönlichkeit in des Wortes verwegener Bedeutung fallen mußte, sei es, daß dieser oder jener Candidat den Sieg davon trug.

Daß Alles also war es nicht, worüber Grünberg plauderte. Es gab vielmehr nur ein einziges Gesprächsthema, welches alle übrigen in den Hintergrund drängte und welches alle Schichten unserer Bevölkerung in gleicher Weise fesselte: der „Paulus“ und sein Nachspiel, die Stollbrod'sche Recension desselben. Meist fing man schwächern an und sondirte vorsichtig, ob die Tischgenossen „Sudel'sche“ oder „Stollbrod'sche“ seien, denn die Stadt ist allerdings in zwei, freilich sehr ungleich große, feindliche Lager getheilt. Wenn aber die einseitigen Worte erst über die Lippen gegliedert waren, dann gab's kein Halten mehr, und schließlich wurden die Gemüther meist so erhitzt, daß man auch nicht die geringste Rücksicht walten ließ. Waren das böse Neben, die mein Ohr zu hören bekam! Oh! Oh! Aber ich habe mich doch in meiner Eigenschaft als Musikfreund über den Eifer gefreut, mit dem ganz Grünberg sich an diesem Streit betheiligte. So wenig ergötzlich der Zwiespalt an sich ist, so legt die andauernd eifrige Besprechung dieses einen Themas doch ein vollgültiges Zeugniß für das hohe Interesse ab, welches unsere Einwohnerschaft für die Musik beieilt. Und man hörte neben äußerst schroffen Urtheilen und bissigen Reden auch recht beherzigenswerthe Bemerkungen.

Auch die „Sudel'schen“ — und ich bekenne frei, daß ich zu ihnen gehöre — sind nicht der Meinung, daß Herr Lehrer Sudel ein Monopol habe, und Herr Sudel selbst ist weit davon entfernt, die Alleinherrschaft im Reiche der Töne für unsere Stadt zu erstreben. Im Gegentheil. Wenn neben Herrn Sudel, der in den letzten Jahren unter den hiesigen zur Leitung größerer Aufführungen Berufenen allein die dazu erforderliche Lust, Energie und Ausdauer an den Tag gelegt hat, noch ein zweiter mit den gleichen Eigenschaften versehen und befähigter Mann aufträte, die vielen noch nicht verwerteten musikalischen Kräfte unserer Stadt an sich heranzöge und dem von Herrn Sudel geleiteten Quartettverein eine scharfe Concurrenz bereitere, so würde das jeder Musikfreund nur mit Freude und Anerkennung begrüßen. Die Pflege der Musik kann keine Einbuße erleiden, vielmehr nur gewinnen, wenn zu der Liebe für die edle Kunst noch der Ehrgeiz tritt, das Beste leisten und sich von einem Concurrenten nicht überflügeln lassen zu wollen. Aber freilich, die Concurrenz darf keine kleinliche sein, sie muß eine ideale bleiben, wie das anderwärts häufig genug der Fall ist, wo sich die Dirigenten gegenseitig nach Kräften unterstützen und fördern. Und dann muß der Wettstreit mit dem Taktstock und nicht mit der Feder ausgetragen werden. Alles dieses hab' ich in diesen Tagen plaudern hören, und es erschien mir werthvoller, als die pikanten Miscellen, die gleichzeitig colportirt wurden.

Nun hab' ich aber arg aus der Schule geplaudert, denn eigentlich brauch't ja das schöne Geschlecht nicht zu wissen, worüber die Männer in dem den Damen so verhassten Wirthshause plaudern. Ob nicht aber bei den Kaffeetränzchen der letzten Woche neben der unvermeidlichen Dienstbotenfrage ganz derselbe Gegenstand verhandelt worden sein mag! Fast könnte man darauf schwören. Wenigstens hat die Redaction dieses Blattes dafür, daß das Interesse an dem großen Musikstreite unter der Damenwelt ein sehr starkes ist, erhebliche Beweise in Händen. Oder vielmehr — zur Veruhigung ängstlicher Gemüther sei's gesagt — nicht mehr in Händen, sondern, in Atome zerfallen, dem Papierkorb einverleibt. Die Redaction bittet durch mich für dieses Verbrechen um Verzeihung; sie war der Meinung, daß es nicht wohl gethan sei, Del in's Feuer zu gießen. Eine nützlichere Verwendung hat das Del, wenn man es auf südmische Meereswogen ausgießt. Möchte mir dies gelungen sein!

Stadtverordnetenversammlung vom 21. November.

Anwesend seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Dr. Fluthgraf, Rämmerer Nothe und Stadtrath Severin sowie 40 Stadtverordnete.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der Bericht der Rechnungs-Deputation über die Revision der städtischen Kassenrechnungen pro 1888/89. Der Referent, Stadtv. Peltner, fand nur zu erinnern, daß Rechnungen des kgl. Kreisphysicus, Sanitätsrath Dr. Schirmer aus dem Jahre 1884 erst in dem verflohenen Jahre eingetragen worden sind, und bemerkte, daß es erforderlich sei, die ausstehenden Rechnungen alsbald nach Schluß des Rechnungsjahres einzufordern und zu erledigen. Die Versammlung nahm hiervon Kenntniß und ertheilte Decharge. — Eine außerordentliche Revision der städtischen Kassen hat in jedem Jahre stattgefunden. In diesem Jahre wurde sie am 26. October vorgenommen. Stadtv.-Vorst. Juraschel referirte darüber eingehend. Es hat sich ergeben, daß Alles in bester Ordnung befunden wurde. — Mehrere geschäftliche Mittheilungen, die dann gemacht wurden, sind ohne besonderes Interesse. — Auf Antrag des Magistrats bewilligte die Versammlung der Frau Kapellmeister Lehmann die städtische Subvention auch für die Monate November und December. Aus einer Andeutung des Bürgermeisters Dr. Fluthgraf ging hervor, daß künftig diese Bewilligungen von Viertelsjahr zu Viertelsjahr beantragt werden sollen. — Die Vicefeldwebel Rappel aus Mültisch und Herm. Krüger aus Subrau sollen unter den üblichen Bedingungen am 1. December als Polizeiergeanten hieselbst angestellt werden. Die Versammlung erhob keinen Einspruch hiergegen. — Ohne Debatte werden genehmigt: die Verpflegungssätze für die Waisenhaus-Kinder (32 Pfg. täglich) für die Zeit vom 1. Oct. 1889 bis 31. März 1890, sowie mehrere Prolongationen von Pachtverträgen, u. zw. betr. die Selterhallenplätze, das Jahrmarktstandgeld und die frühere Maulbeerplantage. — Die zu Ostern erfolgende Umwandlung der vierklassigen Schulen in sechsclassige bedingt die Anstellung eines neuen Lehrers. Als solchen schlägt Mag. den Lehrer Gieseler, z. Z. in Friedersdorf, Kreis Sagan, vor. Vers. hat gegen die Anstellung nichts einzuwenden und bewilligt ferner die Unterbringung der neuen katholischen Mädchenklasse im vorm. Trogisch'schen Hause. — Der Verwalter des früher Gutsche'schen Hauses, Vicemirch Adler, hat um eine kleine Vergütung für die Verwaltung petitionirt. Die Curatel-Deputation wollte die von demselben zu entrichtende Gebäudesteuer (28 M.) von der Stadt abernommen wissen; der Mag. jedoch schlägt eine jährliche Vergütung von 20 M. vor, weil dem p. Adler die Einrichtung der Gebäudesteuer testamentarisch auferlegt ist. Die Vers. nimmt den Antrag des Mag. an. — Außerordentlich werden 500 M. für Reparaturkosten an städtischen Anstalten bewilligt. — Gegen die Abtretung eines kleinen Landstückes seitens des Tischlermstr. Max Boyke an die Stadt, sowie gegen die Abtretung eines solchen seitens der Stadt an Fleischermstr. Heinrich Simbowski (es handelte sich um 24 resp. 5 M.) hat Vers., da die Abtretungen bebüß Innehaltung der Baufluchtlinie erfolgen, nichts einzuwenden. — Dem darauf zur Verlesung gelangenden Geschäftsbericht des Sparvereins entnehmen wir, daß sich der Verein im letzten Geschäftsjahre um 147 Sparer mit M. 5830,20 Einlage vergrößert hat. Die bewilligte Summe von 400 M. langt aber nicht zur Zahlung der Zinsen an die Sparer; die fehlenden 70 M. werden debattelos bewilligt. — Es kam nunmehr die Affäre Streubel zur Sprache. Stadtv.-Vorsteher Juraschel wollte dieselbe in öffentlicher Sitzung verhandeln, da die Bürgerschaft ein Recht habe, hierüber Klarheit zu erlangen. Bürgermeister Dr. Fluthgraf machte dagegen geltend, daß es sich um eine Personenfrage handle und daß die Darlegung der Gründe der Entlassung des hiesigen Polizeisecretärs in eine geheime Sitzung gehöre. Der Stadtv.-Vorst. kam diesem Wunsche entgegen. Mag. beantragte die vacant gewordene Stelle auszu schreiben und zwar mit einem Anfangsgehalt von 1500 M. Das Anfangsgehalt — so führte Bürgermeister Dr. Fluthgraf aus — habe zwar bisher nur 1050 Mark betragen. Dem Polizeisecretär sei aber durch die Uebertragung der Amtsanwaltschaften ein weit höheres Anfangsgehalt zu Theil geworden. Fortan solle der Polizeisecretär nicht mehr zugleich Amtsanwalt sein, weil dieses Amt ihn zu sehr von seiner eigentlichen Beschäftigung abhalte. Stadtv. Benzl befragte, daß dem Polizeisecretär die Annahme jedes Nebenamtes verboten werde, worauf Stadtv.-Vorsteher Juraschel erwidert, daß die Versammlung dies jederzeit in der Hand habe, da eine generelle Verfügung den städtischen Beamten die Annahme von Nebenämtern ohne besondere Genehmigung untersagt. Vers. bewilligt das Anfangsgehalt von 1500 M., welches von 5 zu 5 Jahren um je 120 M. steigen soll, bis die Summe von 1980 M. erreicht ist. — Nunmehr übernimmt Stadtv.-Vorst.-Stellvertreter Mannigell den Vorsitz. Es kommt zunächst die Frage der Aufstellung einer vierten Gaslaterne auf der Bahnhofstraße zwischen dem Bahnhof und dem „Russ. Kaiser“ zur Sprache. Bürgermeister Dr. Fluthgraf hatte nämlich nach der letzten Beschlußfassung der Stadtv.-Vers. in dieser Angelegenheit sich durch persönliche Wahrnehmung überzeugt, daß entgegen den

Beschlüssen des Magistrats und der Vers. sowohl die ungenügende Beleuchtung als auch die Symmetrie die Aufstellung einer vierten Laterne erforderlich machen. Er hatte die Sicherheitsdeputation davon benachrichtigt und dies Mal stimmte nicht nur diese, sondern auch der Mag. einstimmig für die vierte Laterne. Stadtv.-Vorst. Juraschel dagegen beharrte auf seiner ablehnenden Haltung, indem er die vierte Laterne als unnötig bezeichnete und sich dafür auf das Zeugniß des Herrn Gasanstaltsdirectors Wische berief. Auf das Zeugniß desselben Herrn beriefen sich später Bürgermeister Dr. Fluthgraf und Stadtv. Staub, um das Gegentheil zu beweisen, Bürgermeister Dr. Fluthgraf jedoch mit der Bemerkung, daß dies Zeugniß für ihn nicht maßgebend sei. Stadtv. Staub hat, die neue Laterne an die Ecke des Ribbeck'schen Hauses zu setzen, damit der Eingang der kleinen Bahnhofstraße beleuchtet werde. Nach längerer Debatte, die neue Punkte nicht zu Tage förderte, wurde die Aufstellung der vierten Gaslaterne fast einstimmig angenommen. — Stadtv. Bruck hat namens der Feuer-Societäts-Commission eine „Nichtigstellung“ an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung geandt, die vom Referenten irrigerweise als „Beschwerdeschrift“ bezeichnet worden war. Es wurde in dieser Schrift darauf hingewiesen, daß die Bemängelung der Taxen durch die Feuer-Societäts-Commission, wie sie in geheimen Sitzungen vorgekommen sei, nicht den Thatsachen entspreche, indem die Commission mit großer Feinlichkeit ihres Amtes walte. Stadtv.-Vorst. Juraschel bezog die Beschwerdeschrift auf seine Person und protestirte dagegen, erklärte sich aber befriedigt, als der Irrthum durch Stadtv. Bruck aufgeklärt war. — Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Schlachthaus-Angelegenheit. Statt der ursprünglich bewilligten 150 000 Mark sind jetzt 180 000 M. erforderlich, davon allein für die Gebäude 98 000 M. Das Geld soll durch eine Anleihe aus der städtischen Sparkasse beschafft werden, die mit 4% verzinst und mit 1% amortisirt werden soll. Der Etat des Schlachthauses ist einstweilen auf 21 000 M. festgesetzt. Eine eigentliche Debatte fand nicht statt, es wurden nur einige Fragen an den Stadtbaurath Severin gerichtet. Aus den Antworten desselben ergab sich, daß die Genehmigung der Schlachthaus-Anlage seitens der kgl. Regierung zu Liegnitz am 20. d. M. hier eingetroffen ist, daß der Bau fünf Viertelsjahre in Anspruch nehmen wird und daß die Beleuchtung des Schlachthofes eine elektrische sein soll. Darauf wurde die Vorlage einstimmig angenommen. — Es folgte eine geheime Sitzung.

26]

Die Spionin.

Von Willibald Meuke.

— 16. November.

Ich bin nicht mehr allein. Ich habe eine Bekanntschaft gemacht. Gestern Abend, als ich aus dem Michaelstheater kam. Man hat die „Feenhände“ von Scribe gegeben; ein sehr hübsches Stück, in dem mir besonders Mademoiselle Dupre gefallen hat. Ich war sehr heiter gestimmt und in dieser Stimmung traf mich ein kleines Abenteuer. Sehr harmlos, wahrhaftig. Aber doch die Begegnung mit einem jungen Manne. Und jungen Mädchen erscheint so etwas immer abenteuerlich.

Gerade wie ich dem Dwornik klinge, tritt ein Herr zu mir an die Hausthüre. Er zieht höflich den Hut und ich trete zugleich mit ihm ein. „Ah“ — sagte die Frau des Dwornik, die uns geduldet hatte, „die Herrschaften sind schon bekannt geworden?“ — Nicht doch, Anna Paulowna,“ bemerkte er, indem er sich von Neuem und nicht ohne Verlegenheit verbeugte, der Zufall hat uns vor der Thür zusammengeführt. Mein Name ist Paul Zwetajeff.“ — „Und ich dachte, Sie seien zusammen im Theater gewesen,“ fuhr die Alte fort. — „Sie wissen doch, Anna Paulowna, daß ich nicht in das Theater gehe.“ — „Sie lieben also das Theater nicht?“ fragte ich, während die Frau des Dwornik Licht anzündete, um uns die Treppe hinauf zu leuchten. — „O gewiß, mein Fräulein! Aber ich habe kein Geld dafür auszugeben.“

Das gefiel mir an ihm. Wie viele Menschen schämen sich ihrer Armuth! Ich sah mir ihn genau an. Auch sein Aeußeres sprach dafür, daß er nicht in den besten Verhältnissen lebt. Er war schlecht gekleidet, dazu etwas Schüchternes und Linkisches in seinem Benehmen, an dem man sieht, daß er nicht viel unter Menschen kommt und in der großen Stadt noch nicht heimisch ist. Denn die Petersburger haben, auch wenn sie arm sind, doch eine Sicherheit in ihrem Auftreten, die uns Provinzialen imponirt. Sonst ein passabiler hübscher Mann: kurzes, schwarzes Haar, das etwas vorstigt in die Höhe steht; dunkle, lebhaftige Augen, regelmäßige Züge, nur eine etwas plumpe Nase.

Er wohnt noch eine Treppe höher als ich in einer Manfarge. Vor meiner Thüre verabschiedeten wir uns. Er fragte mich — er scheint doch nicht so schüchtern zu sein — ob er mir einen Besuch machen dürfe. Warum sollte ich es ihm abschlagen?

Heute Vormittag war er bei mir. Gerade als ich ausgehen wollte, um meine Lektionen zu geben. Er hat mich bis zur Erbsenstraße begleitet. Ich kenne schon seine ganze Lebensgeschichte. Alle Achtung vor diesem

Jungen Manne, der sich durch eigene Kraft emporgearbeitet hat. Unter Menschen von gleicher Denkart — denn so viel habe ich schon gemerkt, daß wir in sehr Vielem übereinstimmen — macht man nicht viel Umstände. Ich habe ihn für heute Abend zum Thee eingeladen. Ich bin eine Dame von Welt! Ich gebe Gesellschaften und empfangende Gäste. Wenigstens einen Gast. Und er ist für mich interessanter als die Töchter des Collegienrathes.

Ich glaube, wir werden schnell Freunde werden. So viel habe ich gemerkt, daß wir zu derselben Fühne der Ideen schwören, die Ausländer verjagen müssen, wenn es von den Händen der Dummheit und den Fesseln der Knechtschaft erlöst werden soll. Wir haben über sehr ernste Dinge gesprochen und ich freue mich, daß ich mit einem so eigenartigen Charakter und einem so feinen Geiste bekannt geworden bin.

Er hat Recht, nur die Wissenschaft macht frei. Die Kunst erhebt und läutert den Einzelnen, aber sie trägt nur wenig zum Fortschritt der Menschheit bei. Die Malerei blühte unter den Päpsten und unter den spanischen Philippis und man verdankt ihr den Madonnen-cultus, Racine war ein Höfling Ludwigs XIV., und die Dichter sind zu zählen, die es vorgezogen haben, statt den Launen eines Despoten zu dienen, freie Ideen unter das Volk zu werfen. Es liegt etwas Verweichlichendes und Entnervendes in dem Cultus des Schönen, von dem nur Derjenige unberührt bleibt, der durch den Geist der Wissenschaft intellectueller und sittlich frei geworden ist.

Die Wissenschaft ist die Leuchte der Menschheit, die ihr den Weg zeigt, auf dem sie zu gehen hat, wenn sie vorwärts schreiten will. Ihr verdankt unser Jahrhundert Alles, was es Großes und Erhebendes aufweist. Die Kunst hat den Menschen von der Barbarei erlöst, aber nicht von der Intoleranz befreit. Galilei hat mehr für den Fortschritt der Menschheit gethan als Maffael.

Zwetaieff arbeitet an einem Buche über die Entstehung des Lebens; nicht, um es zu veröffentlichen, sondern um seinen Geist zu schulen und mit seiner Weltanschauung ins Klare zu kommen. Er ist „Monist“, wie er sich ausdrückt, und er erkennt die Wurzel aller Vorurtheile, unter denen die Menschheit noch zu leiden hat, in dem Unsterblichkeitsglauben. Er muß mir etwas daraus vorlesen.

— 19. November.

Ich habe zwei Tage nichts in meinem Tagebuche geschrieben. Höre ich am Ende auf, mich mit mir selbst zu unterhalten, sobald ich Gelegenheit gefunden habe, mit einem Anderen meine Gedanken zu tauschen?

Ich bin sehr oft mit Zwetaieff zusammen gewesen. Gestern Nachmittag fuhrn wir mit der Bahn nach Peterhof und gingen im Park spazieren. Zum ersten Male hat unser Gespräch das politische Gebiet gestreift und auch hier sind wir d'accord. Er erstaunte über meine freien Ansichten, fragte mich, wo ich sie aufgenommen, und ich erzählte ihm von meinem Aufenthalt in Charkow.

Am Abend trank er wieder den Thee bei mir. Er hatte unterwegs etwas Bäckerei gekauft und ich habe auf meinem Ofen ein paar Äpfel gebraten. Wie uns das geschmeckt hat! Ich bot ihm Cigaretten an, aber er raucht nicht. Aus Sparsamkeit, wie er sagt. Es muß ihm doch sehr schlecht gehen. Er giebt ein paar Lektionen, drei bis vier Stunden täglich, zu fünfzig Kopfen die Stunde, und davon lebt er. Habe ich denn viel mehr? Und ich bin auch zufrieden. Aber ich glaube, er wird es zu etwas bringen, denn so viel habe ich gemerkt, daß er einen zähhenden Ehrgeiz besitzt. In seinen freien Ansichten über Staat und Gesellschaft liegt auch viel von der Verbitterung eines Menschen, der sich emporarbeiten möchte und den der Druck der Verhältnisse in der Tiefe festhält. Er ist nicht glücklich, nicht zufrieden, und wie soll es der Mensch sein, der fühlt, daß sein Geist Flügel besitzt und der weiß, daß ihm das Schicksal Alen an die Fäße geknüpft hat?

Gestern mußte ich mir seine Behausung ansehen; ein kleines Dachstübchen mit einem Fenster, einem Bett, einem Schrank, einem Tisch und einem kleinen eisernen Ofen, den er nur selten heizt, wenn die Kälte größer ist als jetzt. Und da sitzt er und studirt und brütet über seinem Werke: „Ueber die Entstehung des Lebens“; überall, auf dem Schranke, auf den Stühlen, auf der Diele liegen die Bücher umher.

Wie gefiel es mir in meinem Heim, als ich aus seiner Dachkammer wieder auf mein Zimmer zurückkehrte! Ich habe mir einen großen schönen Schreibtisch gemietet und da sitze ich in jeder freien Stunde des Tages und studire oder schreibe Briefe oder krigle in meinem Tagebuche. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Gefräßigkeit einer Ente. Gines Tages sahen wir, so schreiben die „Landw. und gewerbli. Nachrichten“, wie eine Peking-Ente einen schwarzen Gegenstand zu verschlingen suchte. Bei näherer Besichtigung ergab es sich, daß dieses ein 24 Stunden altes Küken war, welches, nachdem wir es der Ente abgejagt hatten, wieder ins Leben zurückgerufen wurde. Nunmehr war es auch klar, wo die am Vormittag desselben Tages verschwundenen 3 Küken geblieben waren. Tages darauf bemerkten die auf dem Hofe beschäftigten Arbeiter, wie dieselbe Ente wiederum einen schwarzen Gegenstand herunterzuschlucken sich bemühte. Da letzterer noch zappelte, jagten sie ihn der Ente ab; es war ebenfalls ein kleines Küken, das aber bald verstarb. Es war dadurch erwiesen, daß diese Ente die 5 Küken gefressen resp. versucht hatte, dieses Verbrechen zu begehen. Darum Vorsicht bei der Aufzucht dieser kanibalschen Hausthiere!

— Wieder ein neues Schießgewehr. Wie man aus Rom meldet, hat ein Officier dem italienischen Kriegsministerium ein neues Schießgewehr mit elektrischer Stoßkraft vorgelegt. Es entsteht kein Rauch und kein Knall. Die Tragweite ist 4700 Meter. Die Kugel durchdringt auf 75 Meter sieben Eichenbohlen von je 45 Centimeter Dicke. Nach 600 Schüssen wird das Rohr durch Reibung kaum fühlbar erwärmt. Das Kriegsministerium hat sogleich Fachmänner einberufen.

— Ein wohlthätiger Mann. Der Brauereibesitzer Edward Guinness in Dublin stiftete für den Bau von Arbeiterwohnungen 250 000 Lstr., und zwar 200 000 Lstr. für London und 50 000 Lstr. für Dublin. Das sind 5 Millionen resp. 4 Millionen und 1 Million Mark.

— Die Schube des Ermordeten. Aus London, 15. d. wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Ein seltsamer Aberglaube kam bei dem gerichtlichen Verfahren gegen den Mörder Laurie, der den Touristen Rose auf dem Gootfell auf der Insel Arran ermordete, ans Licht. Die Kleider des Ermordeten, soweit sie noch vorhanden waren, wurden producirt, die Schube ausgenommen. Die Constabler gestanden ein, daß sie sich an der Leiche befanden, als diese am Fuße des Felsens aufgefunden wurde. Aber keiner wollte wissen, was damit geschehen war. Schließlich stellte sich heraus, daß einer der Constabler die Fußbekleidung des Ermordeten unter dem Wasser im Meere begraben hatte, weil der Aberglaube dort geht, daß dann der Geist des Ermordeten die Stelle nicht mehr aufsuchen könne, wo er den Tod gefunden. Goatfell ist nämlich ein beliebtes Touristenziel und ein Gespenst aus der Bergspitze wäre den dortigen Wirthen nicht gerade erwünscht.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Kammerei Grünberg.

Geburten.

Den 11. November. Dem Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Klauer zu Krampe ein S. Karl Ernst. — Den 17. Dem Tischlermeister Friedrich Adolf Brauneis eine T. Klara Emma. — Dem Fabrikarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Koch ein S. Johann Hugo Friz. — Dem Kutcher Johann Franz Hermann Jertner eine T. Emma Selma Frieda. — Den 18. Dem Fabrikarbeiter Johann Heinrich Rippe eine T. Frieda Emma Selma Elisabeth. — Den 19. Dem Weber August Hermann Echter ein S. Hermann Willi. — Den 20. Dem Gepächträger Karl Wilhelm Friedrich eine T. Martha Marie. — Dem Schneidermeister Johannes Gustav Heinrich Rehsfeld zwei Töchter Helene Martha und Klara Marie. — Dem Bahnarbeiter Karl Heinrich Hüner ein S. Wilhelm Paul. — Den 21. Dem Müller Johann Karl Wilhelm Seifert eine T. Anna Hedwig. — Dem Maurer Johann Friedrich Arlt eine T. Anna Selma Martha.

Aufgebote.

Arbeiter Johann Gottlieb Jesche zu Berlin mit Johanne Florentine Gerlach daselbst. — Kaufmann Otto Franz mit Henriette Amalie Klara Bock zu Drentkau. — Tischler Karl Heinrich Grams zu Berlin mit Maria Anna Mangelstorf. — Fabrikarbeiter Johann Eduard Oswald Apelt mit Marie Auguste Vertha Großmann. — Tagelöhner Gustav Hermann Heinrich Scholz mit Mathilde Auguste Mann. — Fabrikarbeiter Karl Köpfe mit Marie Ernestine Emilie Leutloff. — Landwirth Richard Wilhelm Köppen mit der Wittve Katharine Marie Dorothee Köppen geb. Klätenil. — Fabrikarbeiter Johann Karl August Müller mit Wilhelmine Ernestine Nieschalt. — Fabrikarbeiter Johann August Schubert zu Sawade mit Ernestine Pauline Greiser zu Krampe. — Arbeiter Johann Karl Heinrich Hirsch zu Sawade mit Louise Karoline Lehmann daselbst.

Eheschließungen.

Den 19. November. Zimmermann Johann Gottlieb Heppner zu Loos mit Auguste Emma Kluge zu Rahnau. — Den 20. Kaufmann Karl Julius Albert Hoffrichter mit Henriette Ida Selma Kluge. — Den 21. Fabrikarbeiter Johann Karl Paul Krause mit Auguste Ernestine Pauline Magnus. — Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Kluge mit Emilie Ernestine Auguste Stöbr geb. Wiepold.

Sterbefälle.

Den 16. November. Wittve Anna Elisabeth Gräß geb. Hein, alt 78. Jahre. — Den 17. Des Rutschners Johann Friedrich Fimler zu Sawade Ehefrau Johanne Karoline geb. Böhm, alt 44 Jahre. — Den 18. Des Fabrikarbeiters Johann Friedrich Wilhelm Seifert S. Friz Paul, alt 15 Wochen. — Den 19. Des Zimmermanns Emil Louis Albert Herbach S. Otto Albert, alt 5 Jahre. — Den 21. Tuchscheergeselle Johann Joseph Gustav Bredt, alt 69 Jahre. — Des verstorbenen Kapellmeisters Friedrich Wilhelm Anton Lehmann S. Ernst Erich Willi, alt 9 Monate. — Den 22. Fabrikarbeiterin Ernestine Emilie Jachmann, alt 55 Jahre 11 Monate.

Lösungen der Räthsel in Nr. 138:

1. Ufen, Amen, Auen, Ufen, Ugen, Uden.
2. Lerne leiden ohne zu klagen (Kellerwechsel, Laterne, Geleite, Samoieden, Ohrenbeichte, Anemone, Montezuma, Klagenfurt, Gelegenheit).

Charade.

Ach, wie lieb' ich einst die Damen,
Namentlich zumal die jungen,
Die mir hold entgegenkamen;
Ach, wie hab' ich sie besungen!

Eine Zweite schien mir jede,
Die wie Lilie zart erblickte,
Zweit' und Vierte schien jedwede,
Die wie Rose warm erglühte.

Schlechte beide Ersten trinken
Lernt' ich, um ein Herz zu finden,
Lernte auf die Knie sinken
Und die beiden Letzten winden.

Einstens durfte ich belauschen
Holde Zwei-Bier bei dem Ganzen;
Hei, wie wönig war ihr Plauschen,
Richern, Lachen, Singen, Tanzen!

Ach, die Zwei-Bier sind Matronen
Und ich selbst bin grau geworden;
Ihrem Ganzen beizumohnen,
Vocht kein Ruß mich jetzt, kein Orden.

Füll-Aufgabe.

a		e
k		n
e		r
a		n
e		n
s		t
o		r

Die leeren Felder des obenstehenden Quadrates sind so auszufüllen, daß die beiden Diagonalen deutsche Städte ergeben, die Wageredten: 1. einen Tonkünstler, 2. eine deutsche Colonie, 3. eine Stadt in Gallien, 4. ein asiatisches Land, 5. ein im Wasser lebendes Säugethier, 6. eine Waffe, 7. eine preussische Stadt.

Berliner Börse vom 22. November 1889

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	107,40 Bz. G.
"	3 1/2	dito dito	102,30 G.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	105,70 G.
"	3 1/2	dito dito	102,40 Bz.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	158 G.
"	3 1/2	Staatsschuldch.	99,90 G.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe D.	100,20 B.
"	4 1/2	Rentenbriefe	103,90 Bz.
Pöfener	3 1/2	Pfandbriefe	99,90 B.
"	4 1/2	dito	101,50 Bz. G.

Berliner Productenbörse vom 22. November 1889.

Weizen 179—193. Roggen 165—174. Hafer, guter und mittlerer schlesischer —, feiner schlesischer 167—170.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Ich habe mir den Magen verdorben, hört man sehr häufig klagen, ohne daß es den Betreffenden notwendig erscheint, etwas dagegen zu thun. Später, wenn sich Appetitlosigkeit, belegte Zunge, saures Aufstoßen, Uebelsein, Druck in der Magengegend, Verstopfung u. einfließen, dann hält es viel schwerer und kostet mehr Geld des Uebels Herr zu werden. Darum nehme man stets bei der geringsten Störung ein geeignetes Mittel, wie es die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, welche a Schachtel 1 Mk. in den Apotheken erhältlich. Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Nur ächtes Product

der So- dener Ge- meinde-Heilquellen sind diejenigen Pastillen, die die Bezeichnung führen **Fay's Aechte Soder- ner Mineral-Pastillen.** Diese, in der Bräufeler Internationalen Ausstellung mit der ersten großen Medaille gekrönt, sind für 85 Pf. in allen Apotheken erhältlich.

Zunahme des Körpergewichts, verbessertes Aussehen, Förderung des Appetits und der Verdauung das sind die unaussprechlichen Erfolge des regelmäßigen Gebrauchs von Franks Avenacia. Seine wohlthätige Wirkung auf den franken oder geschwächten Organismus wird hauptsächlich durch seinen hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit und nicht durch eine in ihm befindliche Heilkraft bedingt, deswegen empfiehlt sich seine Anwendung nicht als Arznei sondern als Speise. Und daß es diese im vortheilhaftesten Sinne des Wortes, beweist die ihm in der Internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Wien zu Theil gewordene Auszeichnung durch Zuerkennung der goldenen Preis-medaille. Wer sich also rationell ernähren, Verdauung und Darmthätigkeit stärken, die erregten Nerven beruhigen, verlorene Kräfte ersetzen will, bereite sich täglich ein Gericht von Avenacia und der gewünschte Erfolg wird sicher sein. Franks Avenacia ist zu Mk. 1,20 die Packung erhältlich in Grünberg i. Schl. bei: D. Liebeherr, Zul. Peltner.

Niemand sollte versäumen, sich den Weihnachts-Catalog, den das Versandgeschäft **Meißner & Edlich, Leipzig-Plagwitz** unberechnet und portofrei versendet, kommen zu lassen. Derselbe bietet, wie man ja von dem bekannten Weltgeschäfte nicht anders erwarten kann, eine reiche Auswahl praktischer Gegenstände für den häuslichen Bedarf sowie eine Fülle anderer reizender Weihnachts-Geschenke. Die strenge Reellität der Firma bürgt für die Preiswürdigkeit und Solidität aller von ihr angebotenen Waaren.

Druck u. Verlag v. W. Leddyohn in Grünberg i. Schl.